



AA KU

Aargauer
Kulturmagazin

www.aaku.ch

Mai 2021

Nr. 45

MANEGE FREI

Der «cirqu'» und das
Stadtmuseum Aarau
geben Einblick ins
Zirkusleben

PROJEKT «DOPPELTÜR»

Erinnerungen an
das jüdisch-christliche
Nebeneinander
im Surbtal

STIMMUNGSBAROMETER

Wie geht es der
Kulturförderung? Wir
haben beim Kurato-
rium nachgefragt

Raumfahrt V

Museum Langmatt
Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown
Römerstrasse 30, CH-5401 Baden
www.langmatt.ch



Maya Hottarek

matheline

Marmy



25.4.



Timo Paris

— 31.10.2021

Abb. (v.o.n.u.):
Timo Paris, *Hypomochlion (Grasp)*, 2020;
Maya Hottarek, *Autopoiesis*, 2021;
Matheline Marmy, *untitled (Absorbed)*, 2021

LANGMATT



Michael Hunziker
Redaktionsleiter
michael.hunziker@aaku.ch

Frühlings Erwachen

Ganz zaghaft, der Situation halb trauend, halb misstrauend, werden wieder Stühle herausgestellt. Theaterhäuser, Kinos, Konzertclubs kommen aus dem zwangsverordneten Winterschlaf. Während dessen sie natürlich keine Sekunde geschlafen haben – kaum mit Verzögerung starten sie ihre Programme. Das sind erfreuliche erste Anzeichen von kulturellem Leben. Ob alle die zweite Welle überlebt haben? Die Zeit wird zeigen, wie die durch Fördergelder und Pandemie-Entschädigungen strukturell am Leben gehaltenen Institutionen aus diesem Winter kommen können. Kräftezehrend war er, obwohl oder gerade weil nichts lief.

Kulturhäuser sind das eine, die andere Seite sind die Kulturschaffenden. Denn ohne Musiker*innen, Künstler*innen, Schauspieler*innen, Schriftsteller*innen und Filmschaffende bleiben die Kulturhäuser unbespielt. Viele von ihnen beziehen Ausfallentschädigungen. Doch damit diese beantragt werden können, braucht es ein Programm, das ausfallen kann. In den letzten Monaten hüteten sich die Häuser, allzu prospektiv zu planen, was natürlich aufseiten der Kulturschaffenden dazu geführt hat, dass keine ausgefallenen Veranstaltungen mehr angemeldet werden können. Wird die Pandemie uns weiter in lockdownähnlichem Zustand halten oder uns in einen dritten Lockdown führen, müsste diese Ausfallentschädigung überdacht und ein adäquateres Mittel gefunden werden.

Vor diesem Hintergrund haben wir ein Interview mit Daniela Berger, der Präsidentin des Kuratoriums Aargau, und Michael Achermann, dem Geschäftsführer des Kuratoriums, geführt. Uns interessierte, wie die (bescheidene) Budgeterhöhung fürs 2021 verwendet wird und wie die Stimmung im Gremium und in der Kulturlandschaft ist – nach diesem verrückten Jahr. Wie zeichnet es sich bei den Gesuchseingaben ab? Das Gespräch lesen Sie auf Seite 28.

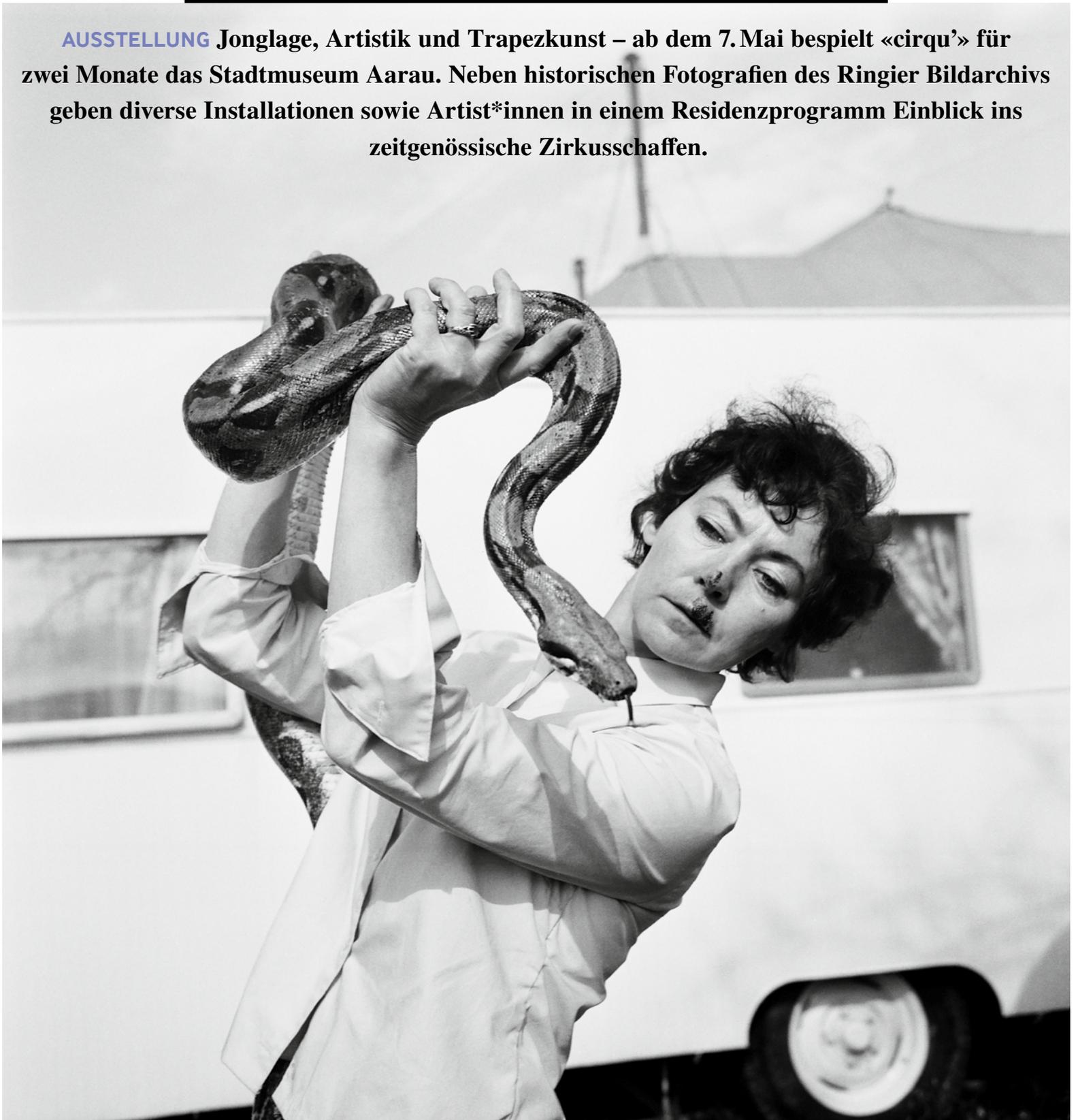
Für unseren Hauptbeitrag haben wir das Surbtal besucht. In Lengnau entsteht ein Begegnungszentrum «Doppeltür», das aus seinem historischen Erbe schöpft und auf aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen wie Migration, Identität und gesellschaftliche Kohäsion interessante Impulse geben kann. Seit dem 17. Jahrhundert lebten hier die jüdische und die christliche Bevölkerung Tür an Tür unter demselben Dach, in den typischen Doppelhäusern, die in dieser Dichte einzigartig sind. Sie sind eine physische Metapher für gegenseitigen Respekt des Andersseins (S. 22).

So, aber jetzt: Geniessen wir Zirkus, Museen, erste Konzerte – den kulturellen, zaghaften Frühling. Wie lange er anhalten kann, haben für einmal auch wir ein bisschen in der Hand.

TEXT PHILIPPE NEIDHART | FOTOS RINGIER BILDARCHIV / ZVG

Zirkus museal erleben

AUSSTELLUNG Jonglage, Artistik und Trapezkunst – ab dem 7. Mai bespielt «cirqu'» für zwei Monate das Stadtmuseum Aarau. Neben historischen Fotografien des Ringier Bildarchivs geben diverse Installationen sowie Artist*innen in einem Residenzprogramm Einblick ins zeitgenössische Zirkusschaffen.



Das Festival für zeitgenössischen Zirkus cirqu' begeistert in den vergangenen Jahren mit innovativen Produktionen ein breites Publikum und ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil des Aarauer Kultursommers geworden. 2021 ist jedoch alles etwas anders: Nicht nur ist da dieser verflixte Virus – auch die Alte Reithalle steht momentan noch nicht als Festivalzentrum zur Verfügung. Doch frei nach dem Motto «aus der Not eine Tugend machen» entstand eine Kooperation mit dem Stadtmuseum Aarau.

Fragiler Balanceakt

«Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, zeitgenössisches Zirkusschaffen und artistische Bühnenarbeit in eine museale Struktur zu übersetzen», so Roman Müller, Gründer und künstlerischer Leiter des Festivals cirqu'. «Für uns ist es ein grosses Abenteuer – aber die heutigen Umstände verlangen es, neue Wege zu gehen.» Entstanden sind daraus sieben Positionen, die sich auf unterschiedliche Weise mit der Thematik auseinandersetzen. So beispielsweise wird es eine Videoinstallation mit 25 Bildschirmen des amerikanischen Künstlers Wes Peden geben. Bereits mit fünf Jahren lernte dieser zu jonglieren und gilt heute als einer der innovativsten Artisten seiner Zunft. Pedens Werdegang wurde dabei über dreissig Jahre stets mit der Kamera festgehalten und kann nun im Stadtmuseum Aarau betrachtet werden.

Einen anderen Weg geht die Installation der Kontorsionistin Angela Laurier. Bereits bei ihren Bühnenperformances benutzte sie Mikrofone, um die Innengeräusche ihres Körpers während der Bewegungen hörbar zu machen. «In der Ausstellung werden nun eben diese Klänge zu hören sein», so Müller, dazu werden die Aufnahmetechnik und die jeweiligen Bewegungen beschrieben – ganz ohne visuelle Komponente. Ein überaus fragiles Projekt gibt es zudem mit Maedir Eugsters Riesenmobile aus Palmblattrispfen zu bewundern. Der Balanceakt kann nämlich jederzeit aus dem Gleichgewicht geraten und in sich zusammenfallen: «Das Scheitern ist jedoch ein realer Bestandteil des Zirkusschaffens», sagt Müller.

Bilder aus vergangenen Tagen

Ein weiterer Teil der Ausstellung widmet sich diversen Fotografien: «Unser Ziel ist es, das Museum mit dem Zirkusschaffen und die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verbinden», so Marc Griesshammer, Leiter des Stadtmuseums Aarau. Dabei werden im Foyer Bilder aus vergangenen Spielzeiten des «cirqu'» zu sehen sein und auf dem Weg zum oberen Ausstellungssaal eine Ausstellung mit historischen Fotografien aus dem Ringier Bildarchiv gezeigt: Denn seit dem Jahr 2015 besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Aarauer Stadtmuseum und dem Staatsarchiv

des Kantons Aargau, zu dem die Fotobestände gehören. In den rund sieben Millionen Pressebildern findet sich auch eine reiche Auswahl zum Aargauer Zirkusschaffen: «Die Bestände sind sehr vielfältig, und es existieren viele Anknüpfungspunkte», so Griesshammer, «Pressebilder bilden dabei den Kontrast zum zeitgenössischen Zirkusschaffen und zeigen gleichsam die Verbindungslinien zwischen der Entwicklung der Zirkuspraxis von früher und heute.» Rund vierzig solcher Fotografien aus den Jahren 1941 bis 1978 werden in der Ausstellung gezeigt und dokumentieren anhand von Momentaufnahmen den Wandel der Zirkuspraxis sowie die Geschichte bekannter Schweizer Zirkusdynastien von Knie über Nock bis hin zum heute fast vergessenen Zirkus Pilatus. Dabei wird die Frage aufgeworfen, was Zirkus eigentlich ist: «Dieser ist beispielsweise nicht zwingend in einem Zelt zu Hause», sagt Griesshammer, «im Jahr 1954 fand beispielweise eine Aufführung im Saalbau in Aarau statt.» Nebst der Thematisierung des Spiels mit dem Risiko – man denke hier an Tiernummern und waghalsige Akrobatik – setzt sich die Ausstellung ebenfalls mit dem gängigen Zirkusverständnis auseinander. So widmen sich einige Fotografien der Trapezkünstlerin Fritzi Bartoni (bürgerlich: Frida Barfeld). Auf einem Bild hängt sie kopfüber in schwindelerregender Höhe, in einer anderen Aufnahme wird sie als Hausfrau gezeigt: «Damals galten Zirkusleute als ausserhalb der Gesellschaft und deren Normen lebende Menschen», erklärt Griesshammer. So sei es überaus spannend zu sehen, dass Bartoni in einer Reportage als bürgerliche Person inszeniert wurde: «Der Kontrast zwischen kühner Luftakrobatin und braver, idealer Hausfrau ist faszinierend.»

Artist*innen im Museum

Die Fotografien bilden jedoch nur einen Teil der Ausstellung und stehen in einem Spannungsfeld zu zeitgenössischen Zirkusformen. So erhalten Artist*innen aus verschiedenen Disziplinen des modernen Zirkusschaffens die Möglichkeit, während einer jeweils zweiwöchigen Residenz den Besucher*innen des Stadtmuseums einen Einblick in ihre Arbeit zu ermöglichen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Ausserdem steht eine kleine Manege bereit, um sich selbst artistisch betätigen zu können. Während des eigentlichen Festivals cirqu'8 vom 10.–20. Juni wird das Foyer des Stadtmuseums zudem als Zentrum dienen. Dabei werden die Öffnungszeiten während der zehn Tage verlängert, so dass die Ausstellung auch zu später Stunde noch begangen werden kann. □

AARAU Stadtmuseum, 7. Mai–4. Juli
Festival cirqu'8: 10.–20. Juni



Abb. S. 4: Artistin Sitha Laon wurde von einer Schlange gebissen, 23. April 1970. Foto: Walter Bösiger, StAAG/RBA3-2-BL7003768_1.
oben: Artistennummer im Freilichtzirkus Arena Pilatus in Luzern, April 1942. Foto: Björn Eric Lindroos, StAAG/RBA1-1-23611_2.
rechts: Jongleur im Zirkus Knie, 1969. Foto: Gody Bürkler, StAAG/RBA3-2-BL6903825_4.



5. ABO-KONZERT
HYMNE AUF DIE LEIDENSCHAFT

Tschaikowsky
Elgar



argovia philharmonic
Rune Bergmann Leitung
Leonard Elschenbroich Violoncello

2021
09.05.
17.00 Uhr
Livestream

Wir kommen zu Ihnen
ins Wohnzimmer!

Weitere Informationen und Tickets
auf www.argoviaphil.ch

argovia
philharmonic



Das ist
Baden.

Nici Jost
桃花源 Land of
Peach Blossom
bis 27. Juni 2021



Kunstraum Baden

www.kunstraum.baden.ch

Programm Murikultur Mai

MUSIK
MUSEEN
AUSSTELLUNGEN
LITERATUR
THEATER

MUSIK IN DER KLOSTERKIRCHE **MUSIK**

Orgelkonzerte Johannes Strobl

Das gesamte Orgelwerk von
Johann Sebastian Bach zum
20-jährigen Jubiläum als Organist
an der Klosterkirche Muri

Sonntag, 09.05.2021

→ 15.00 Uhr Bach 1
→ 17.00 Uhr Bach 2

Sonntag, 30.05.2021

→ 15.00 Uhr Bach 3
→ 17.00 Uhr Bach 4

Änderungen im Zusammen-
hang mit den Corona-
Bestimmungen bleiben vor-
behalten. Auch kurzfristig!
Aktuelle Informationen auf
unserer Webseite.



Tickets & aktuelle Infos:
Muri Info / Besucherzentrum
Marktstrasse 4, 5630 Muri
Telefon 056 664 70 11
info@murikultur.ch
www.murikultur.ch



Sonntag, 02.05.2021
→ 17.00 Uhr und 18.30 Uhr

MUSIK IM FESTSAAL **MUSIK**

Die acht Jahreszeiten

Rosanne Philippens - Violine / Leitung
Stuttgarter Kammerorchester

08.05. - 04.07.2021

Vernissage: 08.05.2021 → 14.00 Uhr

SINGISEN FORUM **AUSSTELLUNGEN**

Freiämter Kunst- happening Staffel 1

Einblick in das aktuelle und vielfältige
künstlerische Schaffen im Aargauer
Freiamt. Vernissage: Peter Fischer
im Gespräch mit Künstlerinnen und
Künstlern

Sonntag, 16.05.2021 → 11 - 17 Uhr

MUSEUM KLOSTER MURI **MUSEEN**

MUSEUM CASPAR WOLF

Internationaler Museumstag

Museen inspirieren die Zukunft

Sei Nacht zu mir

tanz &
işunq
königsfelden

Choreografie:

Remus Şucheană

Musik:

Kaleidoscope String Quartet

28. Mai bis 27. Juni 2021
Klosterkirche Königsfelden
Windisch

www.tanzundkunst.ch



Durch den pinken Filter geschaut

KUNST Die in Jona AG aufgewachsene Künstlerin Nici Jost hat sich in ihrem Schaffen ganz der Farbe Pink verschrieben: Im Kunstraum Baden zeigt sie nun eine Werkgruppe mit Material, das sie in Shanghai gesammelt hat.

Der Kunstraum Baden verwandelt sich für die Ausstellung «桃花源 Land of Peach Blossom» von Nici Jost (*1984) in eine Mischung aus chinesischer Shoppingmall und traditionellem Markt. Die gezeigte Werkgruppe basiert auf dem Material, das die Künstlerin 2018 aus ihrem sechsmonatigen Aufenthalt in der chinesischen Metropole Shanghai mitgebracht hat. Jost liess sich von der Farbe Pink als Filter durch die überwältigende Flut an Eindrücken leiten und hat verschiedene Themenbereiche gefunden, die Einblicke in die gesellschaftliche wie auch kulturelle Komplexität der Stadt möglich machen. «Pink war auch eine gute Türöffnerin, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, die mit mir ihre Erfahrungen und Erinnerungen mit der Farbe geteilt haben», erzählt die Künstlerin.

Im Zentrum der Ausstellung stehen sorgfältig inszenierte Sektoren, die durch Wände getrennt nebeneinander angeordnet sind. Besucher*innen können in einen «Shop», den «Bird and Flower Market», «Deconstruction/Demolition» und «Construction» eintauchen. Die Installationen bestehen aus Fotografien, Videoarbeiten und auch skulpturalen Elementen, wie zum Beispiel einer mit unzähligen pinken Dingen gefüllten Ladenvitrine. Zusammengehalten werden die Installationen – neben dem Fokus auf die Farbe Pink – durch eine wirre Soundkulisse, die durch Geräuschquellen in den verschiedenen Sektoren entsteht.

Als Auftakt der Ausstellung stellt die Künstlerin zwei neue Pinktöne vor, die sie in China kreiert hat: «Peach Pink» und «Silent Pink». Diese ergänzen die 2016 entstandene



Shanghai in Pink: Nici Jost stellt im Kunstraum Baden aus. Foto: Oliver Oettli

Arbeit «Pink Color Systems», die aus einem Farbfächer mit zehn Pinktönen besteht. Jost hat sich mit der Repräsentation, Bedeutung und Geschichte von Pinktönen in verschiedenen Bereichen des westlichen Alltags wie zum Beispiel Konsum («Refined Pink») oder Politik («Bloc Pink») auseinandergesetzt. Mit ihrer künstlerischen Forschung beweist sie, dass Pink als Farbe zu unrecht als oberflächlich oder gar «girly» degradiert wird. Von Gianna Rovere

BADEN Kunstraum, bis 27.Juni

Dürrenmatts Schöpfungsmythos

BÜHNE Der Schauspieler, Autor und AAKU-Kolumnist Jens Nielsen wagt sich zum Jahr des 100. Geburtstags von Friedrich Dürrenmatt an dessen Text mit dem versprechenden Titel «Das Hirn». In seiner Spoken-Word-Inszenierung ergründet Nielsen Dürrenmatts Interpretation des Urknalls – einen literarischen Schöpfungsmythos zwischen Idealismus und Naturphilosophie, bei dem ein kosmisches Hirn erst sich selbst denkt, dann die Mathematik, dann die Evolution, dann den Menschen, der sich ein Hirn denkt, das denkt, dass... Eine skurrile Kosmologie der Erfindungen – schon jetzt ein Geheimgeschichte! mh

LENZBURG Literaturhaus
Mi, 5. Mai, 19.15–20.45 Uhr



Jens Nielsen inszeniert «Das Hirn. Spoken». zvg

«Worst Songs» oder die Kehrseite des Pop

BÜHNE Seit 12 Jahren wühlt Andreas Storm in seinem Format «Worst Case Szenarios» in den Niederungen unserer Kultur. Das heisst, er liest schlimme Bücher, schaut

schreckliche Filme und hat eine erschreckend grosse Sammlung an bizarren Songs gesammelt. Nun lässt das Kurtheater Baden in einer Eigenproduktion für das neue

Foyer diese grotesken Perlen der Musikproduktion in einem klassischen Liederabend erklingen. Gemeinsam mit dem Pianisten Jojo Büld und der Sängerin Rebekka Burchhardt intoniert Storm die Hymnen von der Kehrseite des Pop: Von «Sex und Röschi» über «Ich will zurück nach Zürich» bis zum BMW-Praktikum-Rap. mh

BADEN Kurtheater

Sa, 8. Mai, 20 Uhr; Di, 11. Mai, 20 Uhr; Sa, 26. Juni, 20.30 Uhr



Im Kurtheater werden aus schlimmen Songs Hymnen. zvg

Hasen am Tanzfest

BÜHNE Der Tanz als Kunstform und als soziales Ereignis wird am Tanzfest schweizweit gefeiert. Heuer ist das Programm unter den speziellen Bedingungen zwar etwas ausgedünnt, aber umso mehr fallen die mutigen Beiträge ins Gewicht: So feiert der Jugendclub u16 der Bühne Aarau mit seinem Tanztheaterstück «Angsthasen» Einstand. Die Jugendlichen inszenieren Motive des Romans «Das Gegenteil von Hasen» der Autorin Anne Freytag und erzählen von Cybermobbing, aufkeimender Sexualität, getrennten Eltern und kräftezehrender Geheimnisse. Ebenfalls Premiere hat das Solo-Stück Cy-Co des Aaraueser Performancekünstlers Elias Kurth, in dem er die Ambivalenz einer konfuse Zeit auslotet. mh

AARAU Angsthasen, Tuchlaube, Mi, 5., Fr, 7., Mi, 12. Mai.
Cy-Co: Eniwa-Werkhalle, Do, 6., Fr, 7., So, 9. Mai

Hasen und Cybermobbing: Der Jugendclub u16 feiert mit seinem Stück Premiere. Foto: Vivienne Vogt



Anzeigen

ARNOLD

RAHMENMANUFAKTUR

Auf nach ROMBACH

Wir ziehen um!
Ab 01.05.2021 sind wir in ROMBACH!
200m², viel Licht und Freude!
Alte Stockstrasse 7

www.rahmenmanufaktur.ch

Dienstag
4. Mai 2021
19.30 Uhr

Dorothee Elmiger liest aus
«Aus der Zuckerfabrik»

Kantonsbibliothek
Aarau



Vorverkauf und
Anmeldung (erforderlich)
Buchhandlung Kronengasse, Aarau
062 824 18 44, www.kronengasse.ch

www.literarischeaarau.ch

die literarische
aarau

Wasser- geschichten und Bomben- stimmung

BÜHNE Das Thik holt sein Jubiläum nach: Künstler*innen bespielen verschiedene Orte in Baden. Überraschungen garantiert.

Kaum von jemandem bemerkt, war unter den vielen Veranstaltungen, die Corona bedingt abgesagt werden mussten, auch ein für die Kultur in Baden bedeutsames, rundes Jubiläum: Das Theater im Kornhaus (Thik) hätte vor einem Jahr seinen 30. Geburtstag gefeiert. Angedacht waren freie Darbietungen in allen möglichen Ecken der Stadt. «Thik unterwegs» wollte Theater nach draussen unter die Leute bringen. Und das wollen die Veranstalter*innen immer noch: Mit etwas Verzögerung wird Baden, ganz unverhofft, dieses Jahr doch noch zur Theaterstadt. Vom 3. bis zum 21. Mai feiert das Thik seinen nun 31. Geburtstag. Von Montag bis Samstag finden in der Stadt täglich mehrere kleinere Performances statt.

Bespielt werden Orte wie der Bahnhof-, Schlossberg- oder Cordulaplatz, aber auch ungewöhnliche Lokalitäten wie der Promenadenlift, verschiedene Schaufenster in der Altstadt, das Reisebüro beim Stadtturm oder gar die Limmat. Von der Webermühle und bei der Limmatpromenade wird sich Schauspielerin Nicole Knuth auf einem Boot treiben lassen und ihre «Wassergeschichten» präsentieren. Dieselbe Route wird auch der junge Musiker Dejan Škundrić auf seinem Akkordeon musikalisch inszenieren und sich dabei von der Bewegung des Bootes und des Flusses leiten lassen. Jeweils zu Mittagszeit werden beide Künstler*innen zudem ihr Programm «Besinnliches zur Feier des halben Tages» in



Nicole Knuth erzählt aus den bichselschen Kindergeschichten. zvg

der Reformierten Kirche vorführen. Gerade diese Darbietungen gehören für Markus Lerch, Co-Leiter des Thik, zu den Höhepunkten der Feier. Insgesamt werden es 22 Produktionen von 5 bis 30 Minuten Länge sein, die in den knapp drei Wochen bis zu zehn Mal wiederholt werden. Neben Theater- oder Musikdarbietungen bietet das Festival auch theatralisch inszenierte Lesungen: Nicole Knuth erzählt aus Kindergeschichten von Peter Bichsel, Schauspieler Ingo Ospelt hält Festreden aus alten Texten – oder er wandert durch die Stadt und offenbart der Öffentlichkeit allerlei Anekdoten zum Thik. Das Tanztheater Baden zeigt Ausschnitte seiner aktuellen Produktion. Im Kino Orient werden Videoperformances von Claudia Carigiet und Jürg Kienberger gezeigt. Philipp Galizia hält Dankesreden unter dem Motto «Keine Feier ohne Geier». Max Merker und Christoph Rath halten im kleinen Schaufenster in der Mittleren Gasse ihre humorvolle «Doppelconférence», Vivianne Mösli und Christoph Gantert senden derweil aus ihrem imaginären Radiostudio in der Weiten Gasse.

Für die explosivste Darbietung sorgen Lukas Roth und Andrin Winteler mit ihrer Tischbombenwerkstatt – «Bombenstimmung» sei garantiert. Das Herz des Festivals dürften aber die Feierabendperformances bilden, jeweils abwechselnd in der Kajüte, im Rebstock, beim «Grosseltern»-Magazin an der Kronengasse und zu guter Letzt beim Thik an der Limmat. Nur die Schlussfeier ist im Thik, alles andere findet absichtlich «möglichst dezentral» statt, wie Markus Lerch sagt. «Die Idee ist, dass Theater sichtbar wird und dass in der Stadt etwas passiert.»

Dass das Festival wieder abgesagt werden muss, kann man praktisch ausschliessen: Dadurch, dass fast alle Veranstaltungen draussen stattfinden, gelten die Coronaauflagen als erfüllt. Bei grösseren Zuschauermengen werden Verantwortliche vom Thik um die Sicherheitsabstände und die Einhaltung des Schutzkonzepts bedacht sein. Damit kehrt das Kulturleben in die Stadt zurück. Ein weiterer Grund zum Feiern. Von Daniel Vizentini

BADEN Thik, diverse Orte, 3. bis 21. Mai



Holt zum Jubiläum des Thik aus: «Festredner» Ingo Ospelt. zvg

Die Musen schweigen nicht

KLASSIK 2006 gründete die Cellistin Sol Gabetta das Kammermusikfestival Solsberg. Nach der «Ruhepause» von letztem Jahr meldet sich das Festival zurück.

Sol Gabetta und ihr Team glauben daran, dass das Solsberg-Festival 2021 stattfinden kann. Gleich bleibt der Anspruch, in der abgeschiedenen, nur einige Kilometer von Basel und der deutschen Grenze entfernten Aargauer Gemeinde Olsberg erlesene Kammermusik mit exzellenten Musikerinnen und Musikern zu spielen: hauptsächlich in der Klosterkirche Olsberg, aber auch in der Stadtkirche Rheinfelden. Anders als gewohnt, werden die Kirchen heuer nur zu 50 Prozent besetzt und die Konzerte doppelt geführt. Wiederum weisen manche Konzerte Mottos auf. So wartet etwa das mit «Überaus konzertanter Stil» betitelte Programm mit Streichquintetten von Luigi Boccherini und Ludwig van Beethoven auf; in «Souvenir de Florence» erklingt das gleichnamige Streichsextett d-Moll von Pjotr Tschaikowsky sowie das Klaviertrio Nr. 1 d-Moll von Anton Arensky, das um 1900 zu den meistgespielten Trios zählte. Dass in einem weiteren Programm gleich beide Klaviertrios von Dmitri Schostakowitsch zu hören sein werden, ist eher selten. Umso dankbarer ist man für die Gelegenheit, den grossen stilistischen Unterschieden zwischen dem frühen



Die Cellistin und Gründerin des Solsberg-Festivals: Sol Gabetta. Foto: Julia Wesely

und dem späten Werk innert kurzer Zeit nachspüren zu können. Werke von Nadia Boulanger, Claude Debussy und Johan Halvorsen runden das Programm ab. Dessen Passacaglia für Violine und Violoncello über ein Thema von Händel von Johan Halvorsen ist ein Stück, das sich als Zugabe grosser Beliebtheit erfreut. Was nicht verwundert, ist es neben seiner virtuoson Spritzigkeit doch auch ein prachtvoll gearbeitetes Werk, das Jubel und innere Einkehr ganz selbstverständlich miteinander verquickt. «Dürfen die Musen überhaupt schweigen, wenn die Waffen sprechen?», fragte der zum Zeitpunkt erst 20-jährige Jörg Widmann in seinem Trio für Klarinette in B, Violine und Klavier; einem musikalischen Versuch über drei Töne. Die Camerata Rhein stellt dieser zeitgenössischen Komposition

Werke von Alban Berg, Max Bruch und Paul Schoenfeld gegenüber. Von Elisabeth Feller

OLSBERG Klosterkirche, Stadtkirche Rheinfelden, 27. Mai–6. Juni. www.solsberg.ch

Lichtbilder einer Avantgardistin

AUSSTELLUNG Als Malerin, Textilgestalterin, Innenarchitektin, Pädagogin, Tänzerin und Grafikerin gehört Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Schweizer Kulturgeschichte und zählt zu den Pionier*innen der konstruktiven und abstrakten Kunst. Die Mitunterzeichnerin des Dadistischen Manifests setzte sich zeitlebens mit Humor und Klugheit mit den gestalterischen Möglichkeiten des Kunsthandwerks auseinander. In der Ausstellung «Sammlung im Fokus – Sophie Taeuber-Arp in unbekanntenen Fotografien» zeichnet das Aargauer Kunsthaus mit Aufnahmen aus den Jahren 1891 bis 1942 das Leben der Künstlerin von ihrer Kindheit in Trogen (AR) bis zu den Jahren in Zürich nach und ergänzt diese mit ausgewählten Sammlungswerken Taeuber-Arps. phn

AARAU Kunsthaus
Bis 24. Mai



Sophie Taeuber-Arp 1906 mit zum Stilmittel gewordenen Hut. zvg

Mit Blues gegen den Blues

SOUNDS Man könnte derzeit den Blues kriegen ob all den Konzerten, die im Moment nicht über die Bühnen gehen. Ein probates Mittel dagegen ist das Badener Bluesfestival.

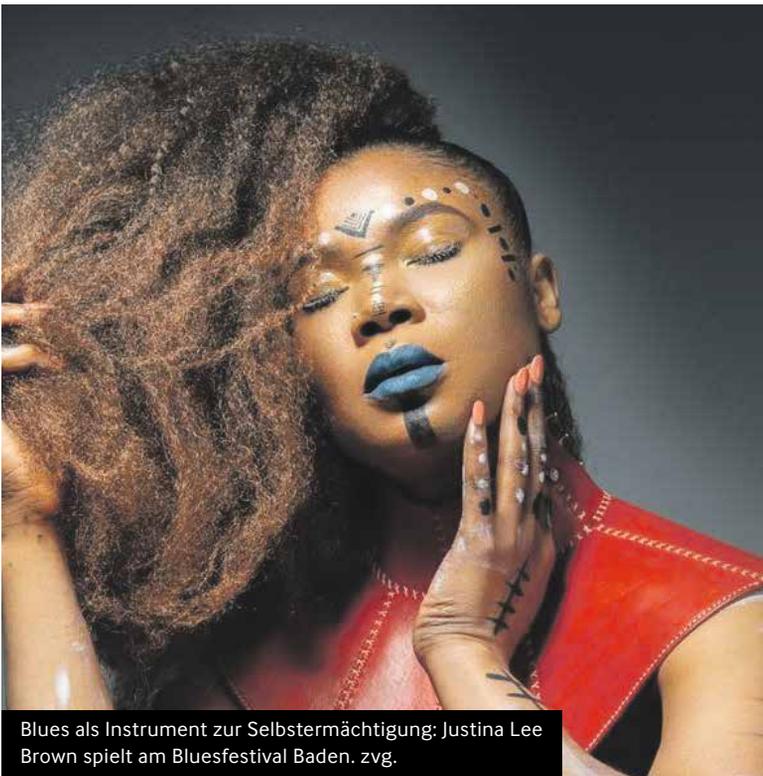
Das Badener Bluesfestival gehört zu Baden wie die Badenfahrt, eigentlich eine Unmöglichkeit, dass es nicht stattfindet. Das finden auch die Organisatorinnen, und sie haben deshalb mehrere Bühnen bereitgestellt, über die das Festival gehen soll: digitale via Stream und richtige im Kurtheater, im Royal und unter freiem Himmel.

Es steht ein attraktives Programm bereit: Da ist zum Ersten der lokale Weltstar Hendrix Ackle. Zusammen mit seinem musikalischen Bruder Richard Cousins eröffnet er das Festival im Kurtheater. Hendrix-Cousins haben «a musical date with

friends», woher die Friends allerdings kommen, bestimmt die Politik: Sicher aus der Schweiz, vielleicht aber auch aus den USA. Dabei ist die Sängerin Caroline Chevin, die von Weggis ausgezogen ist, die Welt zu erobern, Annie Goodchild, die aus den USA kam und in Basel hängen geblieben ist, und natürlich die Musiker, die schon immer das musikalische Fundament für Hendrix Ackle lieferten. Und mit Justina Lee Brown betritt eine in jüngster Zeit vielfach geehrte Sängerin die Festivalbühne (Best African Female Singer, Gewinnerin Swiss Blues Challenge), die ihre biografischen Armutserfahrungen in Nigeria mit einer fünfköpfigen Band vertont und in Blues giesst.

Auf der zweiten Hauptbühne im Royal sind die Bands zwar etwas kleiner, was allerdings keinen Einfluss auf die Qualität der Musik hat. Da ist zum Beispiel die Sängerin Lilly Martin. Wie viele Künstler*innen, die am Bluesfestival auftreten, hat sie mehrere Heimaten. Geboren in New York und heute in der Schweiz lebend, ist sie ebenso sehr amerikanische Blueserin mit kubanischen Wurzeln wie Schweizerin und integraler Bestandteil der hiesigen Szene. Ebenfalls im Royal zu hören ist der Songwriter James Gruntz, der mit seinem Duopartner Michael Spahr an der Gitarre auftritt. Das Bluesfestival lässt sich allerdings nicht einfach so auf ein paar Locations reduzieren, es soll die Stadt beleben, den Groove auf die Plätze und in die Gassen tragen, für gute Stimmung sorgen. So ist der Kurpark der Ort, um ins Gras zu liegen und Musik zu geniessen, bei der Villa Langmatt gibts Picknick, im Kino Orient Film, im Thik Theater, auf dem Schlossbergplatz Strassenjazz. Viel Blues gegen den Corona-Blues! Von Beat Blaser

BADEN Div. Orte, 22. bis 29. Mai, Infos unter: www.bluesfestival-baden.ch

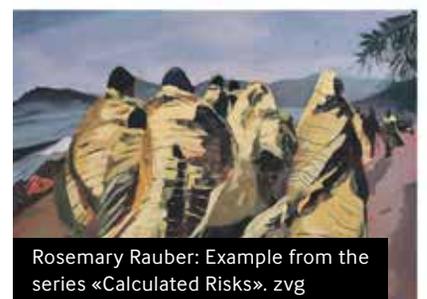


Blues als Instrument zur Selbstermächtigung: Justina Lee Brown spielt am Bluesfestival Baden. zvg.

Panoptikum des Freiämter Kunstschaffens

AUSSTELLUNG In den Singisenflügel des Klosters Muri ziehen die nächsten Monate bis Anfang November die Werke von 52 Künstler*innen ein, die alle einen Freiämter Bezug haben. Das Kunsthappening, wie sich das Format nennt, zeigt in drei Staffeln ein Panoptikum des aktuellen Kunstschaffens der Region. Skulpturales Arbeiten trifft auf Malerei, Konkretes auf Abstraktes, junge auf etablierte Stimmen. Spannungsfelder öffnen sich, und die Werke laden sich gegenseitig auf. Zudem stehen Künstler*innengespräche, Performances und Vermittlungsangebote auf dem Programm. Kuratiert wird die Schau von Peter Fischer, dem ehemaligen Direktor des Kunsthauses Luzern und des Zentrums Paul Klee. mh

MURI Singisenforum, Vernissage Sa, 8. Mai, 14 Uhr, 1. Staffel bis 4. Juli



Rosemary Rauber: Example from the series «Calculated Risks». zvg

Türen auf fürs Universal- museum

AUSSTELLUNG Vier Badener Museen gründen am internationalen Museumstag ein partizipatives Universalmuseum im digitalen Raum. Besucher*innen können ihre Eindrücke und selbst gebastelten Objekte fotografisch festhalten und auf den Social Media Kanälen unter #futuramabaden posten. Auf der Website futuramabaden.ch entsteht dann ein virtuelles Museum, das laufend wächst. Im Kindermuseum können mit Lego-Robotik-Steinen Zukunftobjekte gebaut werden, im Historischen Museum steht den Kreativen Ton zur Verfügung – das Baumaterial der Vergangenheit und der Zukunft, in der Langmatt können über Rose Wylies punktiges Werk Impulse für die Zukunft erfahren werden, und der Kunstraum bietet eine Kreativwerkstatt an. mh



BADEN Historisches Museum, Langmatt, Kindermuseum, Kunstraum, So, 16. Mai, 10 bis 17 Uhr



Zukunftsobjekte bauen: Im Kindermuseum Baden. zvg

Der Falkner kommt

DIES&DAS Am Pfingstsonntag besteht auf dem Schloss Wildegg die Gelegenheit, Greifvögel wie Habicht, Eule oder Käuzchen, die man heutzutage nur noch selten zu Gesicht bekommt – Nistplätze verschwinden durch die Bautätigkeit des Menschen zunehmend – zu bewundern. Im Hochmittelalter galt die Falknerei, die Jagd mit Greifvögeln, als hohe Kunst und als Statussymbol. Diese Technik geht in Europa bis auf das 4. Jahrhundert nach Christus zurück und zeugt vom kulturellen Austausch mit dem arabischen und persischen Raum. In Wildegg stellt ein erfahrener Falkner und sein Team die Tiere vor und lässt die Besucher*innen an seinem Wissensschatz teilhaben, während er die Vögel im Leinenflug steigen lässt. mh

WILDEGG Schloss
So, 23. Mai, 11.30 und 14.30 Uhr



Die Eulen fliegen auf Schloss Wildegg. zvg

Zirkus der kurligen Geschichten

BÜHNE Ein kleiner Zirkus mit Zelt, Wagen und Hühnern gastiert im Mai auf dem Kirchplatz in Aarau. Der Minicirc von Irmi Fiedler und Stephan Dietrich zeigt gleich zwei verschiedene Stücke. In «EiEiEi», einer Geschichte über die Sehnsucht, tüftelt Néné am Lauf der Dinge und schafft es, die Zeit zu verändern, während seine Freundin Jojo ein Krokodil in die weite Welt hinaus bringt. Im clownesken Theater «Wo drückt der Schuh» inszenieren Fiedler und Dietrich kurlige Geschichten von Prinzessinnen, Stierkämpfern, Hühnern und Clowns. Wundersam musikalisch-theatrale und farbige Inszenierungen für Gross und Klein, ab 5 Jahren. mh

AARAU Kirchplatz, Mi, 12., bis So, 16. Mai.
Div. Aufführungen: www.minicirc.ch



Der Minicirc gastiert in Aarau. zvg



BKA

BERNER KULTURAGENDA



Willkommen im «Queerreich»

Das Naturhistorische Museum Bern lädt die Besuchenden ein, die mannigfaltigen Geschlechter und Sexualitäten von Fauna und Flora in der Sonderausstellung «Queer – Vielfalt ist unsere Natur» zu erkunden und bestaunen: vom Menschen und seinem wandelbaren sexuellen und geschlechtlichen Wesen zum gemeinen Spaltblättling, einem Pilz, der 23 328 Geschlechter kennt, bis hin zu «Seepferdchen-Vätern» und Transgendern, die Kinder gebären.

BERN Naturhistorisches Museum Bern, bis April 2022, www.nmbe.ch

Coucou



Münzen der Antike

In der Ausstellung «Griechen 3.0 – Münzen der Antike» kann man Münzen betrachten, die sich wohl als Urhaken des Geldes bezeichnen liessen. Handelt es sich doch um Stücke, die seit der «Erfindung» der Münzen im Jahre 600 v. u. Z. bis 280 n. u. Z. geprägt wurden. Verschiedene Hörstationen liefern nebst dem historischen Hintergrund auch Geschichten zu den Sammlungsstücken – und lassen so die antike Welt wieder auferstehen.

WINTERTHUR Münzkabinett, Di, 14–20 Uhr, Mi/Sa, 14–17 Uhr, So, 10–17 Uhr

KUL



Grönland in all seinen Facetten entdecken

Die Fotoausstellung von Marco Nescher bietet vielfältigste Eindrücke zur grössten Insel der Welt: Grönland. Eine Auswahl seiner atemberaubenden Bilder ist im Schaaner Domus zu sehen. Die umfassende Fotoausstellung «Rund um Grönland – Überwältigende Eindrücke einer Abenteuerreise» hält, was ihr Titel verspricht.

SCHAAN Domus, bis 6. Juni

041

www.nul141.ch



Nidwaldner im Dienst europäischer Mächte

Eidgenössische Söldner verrichteten bis ins 19. Jahrhundert Kriegsdienste in ganz Europa. Für Nidwalden bildeten diese damals eine wichtige und gleichermassen umstrittene Einnahmequelle. Mit «Söldner, Reissäckler, Pensionenherren – Ein Innerschweizer Beziehungsnetz» lädt das Nidwaldner Museum dazu ein, auf die Spuren der Zentralschweizer Vergangenheit zu gehen.

STANS Salzmagazin, bis So, 31. Oktober

Programmzeitung

Kultur mit einem Mund



Geflutete Räume

Seit April ist die halbe Fondation Beyeler bei Basel unter Wasser. Wo früher Monets «Le Bassin aux Nymphéas» die Wände zierte, breitet sich nun ein realer Teich aus. Welch ein Anblick! «Life» heisst das ortsbezogene Kunstprojekt, konzipiert von Olafur Eliasson in Zusammenarbeit mit dem Gartenarchitekten Günther Vogt. Der dänisch-isländische Künstler setzt damit auch in Riehen auf den Dialog zwischen Kunst und Natur.

RIEHEN Fondation Beyeler, bis Juli, www.fondationbeyeler.ch

ZUGKultur



Junge Kunst

Die Chollerhalle wird an Pfingsten von der Kunstpause mit einer geballten Ladung junger Kunst wiederbelebt. In der Ausstellung für junge Kunst wird das Publikum für eine Kunstpause aus dem Coronaalltag entführt. Teil der Ausstellung werden auch die Kunstwerke aus der Aktion «wARTEzimmer» sein. Im künstlerischen Adventure Room der Kunstpause konnten Teilnehmer*innen sich im letzten Jahr kreativ austoben und jeweils ein Werk einreichen.

ZUG Chollerhalle, Do, 20., bis So, 23. Mai. www.kunstpause.ch

Saiten



Dreistöckiger Organismus

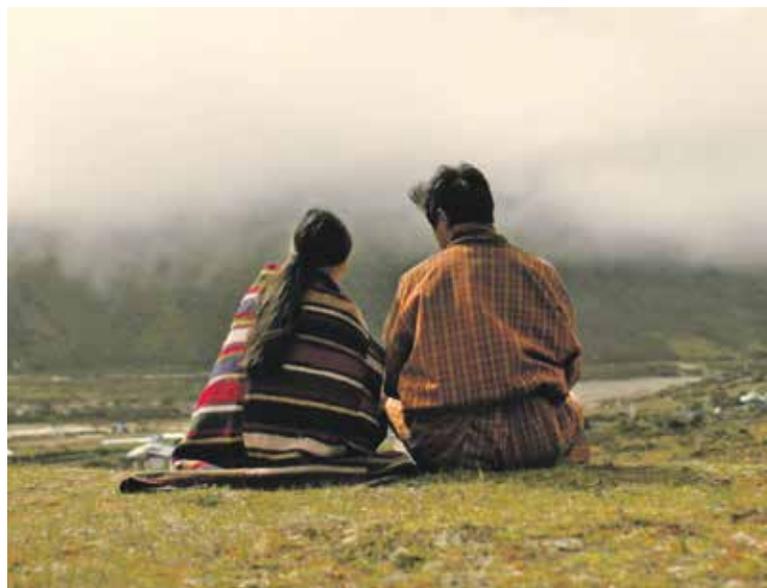
Wie durchlässig sind wir, wie absorbierend? Pamela Rosenkranz begreift Menschen als Membranen. Für ihre Ausstellungen wählt sie eindringliche Mittel; im Kunsthhaus Bregenz antwortet sie auf dessen Architektur. Rosenkranz hinterfragt die Vergewisserung des authentischen Erlebens. Reine Erfahrung gibt es ebenso wenig wie Immunität gegen unsichtbare Existenzen. Dies ist in Zeiten einer Pandemie nicht zu leugnen. Menschsein ist osmotisch und künstlich modelliert.

BREGENZ Kunsthhaus, bis 4. Juli

Ab ins Land des Glücks

«Lunana» von Pawo Choyning Dorji, Bhutan 2020

Kino heisst auch: Reisen. Das ist derzeit real erschwert, aber hier gehts in die Höhen des Himalaya nach Bhutan, wo das Bruttosozialglück gezählt wird und die wohl abgelegenste Schule der Welt liegt. Ein junger Lehrer aus der Stadt wird ins entlegene Lunana-Hochgebirgstal geschickt und macht sich eher widerwillig auf den Weg durch die bezaubernde Bergwelt. Vor Ort trifft er auf eine Gemeinschaft, die ihn mit Respekt betrachtet. Nur ein Lehrer könne «die Zukunft der Kinder berühren». Der wunderschöne Spielfilm aus Bhutan wurde in Lunana auf 3700 bis 4200 m ü. M. mit Solar-energie und Laiendarsteller*innen gedreht und tut so richtig gut.



AB 6. MAI im Kino



Viva l'Italia

«Gli anni più belli» von Gabriele Muccino, Italien 2020

Rom, Anfang der 1980er-Jahre. Giulio, Paolo und Riccardo sind jung und haben grosse Träume. Bald stösst Gemma, in die Paolo hoffnungslos verliebt ist, zu den Jungs. Fortan gehen die vier gemeinsam durch dick und dünn. Die Jahre vergehen, die Welt und Italien verändern sich. Gabriele Muccino lädt ein zu einer Zeitreise durch seine Heimat, erzählt von Hoffnungen, Träumen, Enttäuschungen und Erfolgen der vier Freunde vor dem Hintergrund prägender Momente der letzten 40 Jahre. Das ist bewegendes italienisches Erzählkino in der Tradition von Ettore Scola und seinem unsterblich schönen «C'eravamo tanto amanti» (zu schauen auf filmingo.ch).

AB 13. MAI im Kino



Im Land des permanenten Wandels

«Mountains May Depart» von Jia Zhangke, China 2015

Eine ergreifende epische Erzählung in drei Akten: 1999 erfasst der Wirtschaftsboom die chinesische Kleinstadt Fenyang. Tao muss sich entscheiden, ob sie die verheissungsvolle Zukunft mit ihrem Jugendfreund Langzi, einem Minenarbeiter, oder dem aufstrebenden Investor Jingsheng gestalten will. 2014 ist sie von Jingsheng geschieden und betreibt mit ihrem Vater eine lukrative Tankstelle. Den gemeinsamen Sohn sieht sie nur noch selten. Als junger Erwachsener lebt dieser in Australien und sehnt sich nach der Mutter und seinen Wurzeln. Vier Männer und drei Generationen prägen Taos Lebensweg. Sie stehen für den Wandel Chinas, der nicht nur Gewinner*innen hervorbringt. Ausnahmeregisser Jia Zhangke beschreibt das in seinen Filmen an berührenden Einzelschicksalen, die er packend und bildstark in Szene setzt. Nach «A Touch of Sin» und «Ash is the Purest White» ist nun auch «Mountains May Depart» online zu entdecken.

AB MAI auf filmingo.ch



Aarau erster Stadtpodcast



Die Geschichte Aaraus ist lang und ereignisreich. Die Stadt an der Aare, einst die erste Hauptstadt der helvetischen Republik, birgt viele Geschichten, Traditionen und Legenden. Um diese Geschichten weiterzutragen, zu entwickeln und um neue Geschichten zu schreiben, braucht es Menschen, die sich mit der Stadt Aarau identifizieren und sie lieben. Diese Menschen gab es in Aarau schon immer, egal ob Politiker*innen, Gastronom*innen oder Personen aus Kunst und Kultur. Um die Menschen, die in Aarau heutzutage etwas bewegen, zu Wort kommen zu lassen, haben Fabio Valli und Flo Sachers den ersten Aarauer Stadtpodcast «gassegschwätz» ins Leben gerufen. In den rund einstündigen Talks sprechen die beiden Hosts mit Gästen, die in Aarau etwas bewegen oder noch bewegen möchten. So waren in den ersten vier Ausgaben die Leiterin des Aarauer Standortmarketings, Danièle Turkier, Geschäftsführer des HSC Suhr Aarau Lukas Wernli, Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker und der «Stadtwächter»-Mitgründer Dominic Zimmerli zu Gast und plauderten aus dem

Nähkästchen der Aarauer Gegenwart. Dieser Podcast richtet sich an alle Menschen, die Aarau im Herzen tragen und einen Blick hinter die alten Stadtmauern werfen möchten. kk

GASSEGSCHWÄTZ Sonntag, 23. Mai, 17 Uhr oder als Podcast auf Spotify und Buzzsprout.com



Flo Sachers und Fabio Valli (v. l.). zvg

Schöner weinen geht kaum, der Sommer kommt!

Kanal K featuring Miriam Suter

STEFANIE STAUFFACHER

Schaffhausen / Zürich

«Höhli»

Lara Stoll und Lukas Marty nennen ihre Musik «Psytrance und Rollschuhdisco». In «Höhli» singt Stoll über Martys Elektrobeats davon, dass man im Zürcher Club Kauz steht, aber eigentlich lieber daheim in der eigenen Höhle wäre. Vielleicht trifft das irgendwann wieder ein, Post-Corona, bis dahin tanzen wir daheim zu Stefanie Stauffacher.



LUCIEN BADOUX

Zürich

«Dependence»

Badoux tourte schon im Alter von 13 Jahren als Pianist mit «The Saint Tangerine Convention» und «Elegua» durch die Schweiz. «Dependence» könnte eine Gedankennotiz von einem illegalen Wald-Rave sein, der von der Polizei aufgelöst wird. Badoux klingt dabei ein wenig nach den ganz frühen MGMT, der Sommer kann kommen!

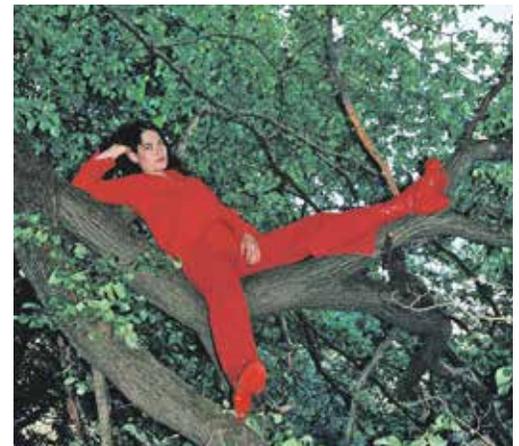


MAPLE GLIDER

Australien

«Good Thing»

Liebeskummer tut verdammt weh, aber fast noch schlimmer ist das Gefühl kurz vorm Schlussmachen. Das Wissen, einer geliebten Person gleich das Herz zu brechen. Die australische Singer-Songwriterin giesst in «Good Thing» dieses Gefühl in eine samtene Herzform. Schöner weinen kann man eigentlich nur zu Nick Cave.



KIFF

AARAU

**AL PRIDE, CORINNE &
CHRISTOPH HUBER, DUO ALTO,
ELLAS, JOHANS BRAV, LEVENT
PINARCI X NOËLLE KILLER,
MANTA YOUF, NENAD
JOVANOVIC, ÓSCAR DE
FRANCO, PROJEKT 100 JAHRE
KURT MARTI**

Liebe AAKU-Leser*innen

Das ist kein Festival-Line Up, sondern eine Auflistung der Künstler*innen, die (bis zum Zeitpunkt, als diese Zeilen geschrieben werden) im Rahmen einer Residenz im KIFF an ihren Projekten tüfteln konnten. Wir haben grosse Freude, dass wir – in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Stadt Aarau – auf diesem Weg die Künstler*innen unterstützen und ein bisschen Leben in die momentan so stille Futterfabrik bringen konnten.

Liebe Grüsse,
das KIFF-Team

P.S. Alle News und vielleicht auch bald wieder Shows findet ihr wie immer auf www.kiff.ch

ZIMMER MANN

HA BR KU MU

AUSSTELLUNG

08.05. — 13.06.2021

URSULA
RUTISHAUSER
ANDREA
HELLER

LATITUDE

ERÖFFNUNG FREITAG, 07.05., 16–19 UHR

KAMMERMUSIK VI

01.05.2021
ILYA GRINGOLTS

VIOLINE

VITAL JULIAN FREY

CEMBALO

BACH / LECLAIR / ROYER

ZIMMERMANNHAUS
BRUGG
KUNST&MUSIK

VORSTADT 19
5200 BRUGG
WWW.ZIMMERMANN
HAUS.CH

AUSSTELLUNG EINTRITT FREI
MI–FR 14.30–18, SA–SO 11–16

KONZERT CHF 40, SCHÜLER*INNEN/KULTURLEGI CHF 20
RESERVATION 056 441 96 01
INFO@ZIMMERMANNHAUS.CH

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

K

U

phkultur.ch

Mittwoch, 12. Mai 2021

phkultur digital, Aufschaltung Video

Sarah Hugentobler – Fliegen ohne Hilfsmittel, ein Film

Die Anwendung von Filmtricks eröffnet ein kreatives Feld, in dem neue Realitäten geschaffen werden. Fliegen ohne Hilfsmittel – alles wird möglich. Das Erkennen von Manipulationen ist wichtiger denn je; der Schrecken des Horrorfilmes verliert durch das Erkennen der Filmrealität an Macht, vorgegaukelte Realität in Social Media werden entlarvt. Die Videokünstlerin Sarah Hugentobler lotet mit Studierenden eine filmische Tricktechnik aus. Aus dem Material entsteht ein Kurzfilm.

Produktion: Sarah Hugentobler mit Studierenden des Moduls Kulturvermittlung und Theaterpädagogik

Di–Fr, 25. bis 28. Mai, 19.00–19.30 Uhr

phkultur digital, Livestream | Students in Concert

An der PH entstehen jedes Semester musikalische Leckerbissen. Die Studierenden arbeiten momentan im digitalen Raum, erschaffen eigene Songs, Bandstücke und Chorarrangements. Im Rahmen von vier Livestreams werden die Videobeiträge live moderiert und wenn es die Pandemie erlaubt, mit Live-Acts ergänzt.

Link zum Livestream und weitere Details auf phkultur.ch

Mittwoch, 26. Mai 2021, 18.00–19.30 Uhr

phkultur digital, Livestream | Spielend lesen/lesend spielen

Autor*innen, Kunstschaffende und Studierende der Pädagogischen Hochschule tragen eigene inszenierte und interpretierte Texte vor und diskutieren sie.

Kooperationsanlass phkultur - Brugg-Windisch, Muttenz, Solothurn und Professuren Deutschdidaktik Primarstufe und Sekundarstufe I und Professur Kulturvermittlung und Theaterpädagogik. Der Anlass findet im Rahmen des Schweizer Vorlesetags statt.



[facebook.com/phkultur](https://www.facebook.com/phkultur)

UR



KANTON AARGAU

Werk- und Lektoratsbeiträge Literatur 2021

Werk- und Förderbeiträge Theater und Tanz 2021

Für Literatur-, Theater- und Tanzschaffende schreibt das Aargauer Kuratorium Werk-, Förder- und Lektoratsbeiträge aus.

Eingabetermin für alle Gesuche: 1. Juni 2021

Gesuchsberechtigt ist, wer

- den zivilrechtlichen Wohnsitz seit zwei Jahren im Aargau hat, oder
- einmal 15 Jahre am Stück im Aargau gewohnt hat, oder
- durch Werk oder Tätigkeit im Aargauer Kulturleben präsent ist.

Die Details zur Gesuchseingabe und zu den benötigten Unterlagen finden Sie auf der Website:

www.aargauerkuratorium.ch

**AARGAUER
KURATORIUM**

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15, 5001 Aarau
T 062 835 23 10
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch

Stibitzt und zugeklebt

Gänx macht ihrem Vater stets abenteuerliche Geburtstagsgeschenke. Besser gesagt, sie stibitzt sie für ihn. Doch nun steht ein runder Geburtstag an und der Vater hat einen unerfüllbaren Wunsch...

In seinem neuen Bilderbuch erzählt der Badener Autor und Bühnenpoet Simon Libsig eine witzige, berührende Geschichte. Die wunderbaren Illustrationen sind von der Aarauer Designerin und Illustratorin Sarah Hügin.

Ein wahres Gaunermärchen über ein Mädchen mit grossem Herz und langen Fingern. Eine humorvolle, liebevoll illustrierte Geschichte über stibitzte Geschenke und gestohlene Herzen.

Von Laurin Jäggi



Simon Libsig & Sarah Hügin. Gänx. Librium – Der Verlag 2020



Vogelbeobachterin



Eva Meijer ist eine niederländische Philosophin und Schriftstellerin. In den sehr lesenswerten philosophischen Büchern «Die Sprachen der Tiere» (Naturkunden) und «Was Tiere wirklich wollen» (btb) hat sie anschaulich und mit vielen Beispielen gezeigt, weshalb wir Menschen Tiere nicht als Objekte, sondern als Subjekte sehen sollten und wie die gesellschaftlichen und politischen Umstände sich dadurch radikal ändern würden.

Einen leichteren und unterhaltsameren Einstieg in dieses Thema bietet «Das Vogelhaus», der erste und bisher einzige Roman von Eva Meijer. Sie erzählt die wahre Lebensgeschichte von Len Howard (1894–1973), einer englischen Konzertmusikerin, die in London nicht glücklich wird. In der Mitte ihres Lebens zieht sie sich aus dem Grossstadtleben zurück und kauft ein abgelegenes Haus in Sussex. Sie beginnt, die Vögel in ihrem Garten und im angrenzenden Wald zu beobachten und macht sich Notizen. Daraus entstehen mehrere sehr erfolgreiche Bücher über Kohlmeisen, Rotkehlchen, Sperlinge und andere Vögel. Von Biologen und Ornithologen wird sie als Aussenseiterin nicht ernst genommen, obwohl noch niemand zuvor den Umgang der Vögel mit Liebe und Eifersucht, Verlust des Partners und vielem mehr so treffend geschildert hat. Nach der Lektüre werden Sie Vögel in Ihrer Umgebung ganz anders wahrnehmen! Von Susanne Jäggi

Eva Meijer. Das Vogelhaus. btb 2020

Sprechender Affe



In dem Augenblick, als die Studentin Aimee an der Tür zur Ranch von Guy Schermerhorn klingelt, um sich um einen Job als Pflegerin für seinen Schimpansen zu bewerben, ist es auch schon um sie geschehen: Sie schliesst den Schimpansen Sam augenblicklich so sehr in ihr Herz, dass sie ihr ganzes früheres Leben für ihn aufgibt. Sam ist das Forschungsobjekt von Guy, der ihm eine Art Gebärdensprache beibringt und so der Welt beweisen will, dass Schimpansen lernfähig sind und mit Menschen kommunizieren können. Aimee kümmert sich über mehrere Jahre hinweg aufopferungsvoll um das Tier, aber bald ist Primatenforschung nicht mehr gefragt und die Forschungsgelder werden gestrichen.

Sams Züchter, Dr. Moncrief, holt den Schimpansen auf seine Farm zurück und steckt ihn zu seinen anderen Affen in einen Käfig. Dort, in Dreck und Elend soll er auf seine Verwendung als Versuchstier warten. Aimee ist verzweifelt und will Sam retten. Sie heuert als Pflegerin bei Moncrief an und flüchtet schliesslich mit Sam in einen Trailerpark. Moncrief ist ihnen jedoch auf den Fersen, und es kommt zum Showdown.

Ein unterhaltsamer Roman, der grossen Fragen nachgeht: Wird das Tier menschlich, wenn es «sprechen» lernt? Oder sind Guys Bemühungen ohnehin nur eine Dressur, ein Auswendiglernen ohne tieferes Verständnis? Grosse Fragen, die auch T.C. Boyle nicht abschliessend beantwortet. Von Doris Widmer

T.C. Boyle. Sprich mit mir. Hanser 2021

TEXT PHILIPPE NEIDHARDT | FOTO ZVG

Revolverküche und Kulturlokal

KINO Das Odeon zählt zu den ältesten Kinotheatern der Region. In 2021 feiert es sein 100-Jahr-Jubiläum. AAKU blickt mit den Co-Betriebsleiter*innen Sue Luginbühl und Stephan Filati zurück auf eine bewegte Geschichte und in die Zukunft des Brugger Kulturhauses.

Wir schreiben das Jahr 1921: Albert Einstein erhält den Nobelpreis in Physik, Charlie Chaplins Film «The Kid» feiert die Uraufführung, und in Brugg wendet sich Kinopionier Jean Speck mit der Bitte an den Brugger Gemeinderat, eine Bewilligung «zum Betriebe eines Theaters mit verschiedenen Darbietungen, in der Hauptsache kinematographische Vorführungen» zu erhalten. Heute – rund 100 Jahre später – zählt das Odeon Brugg zu den beliebtesten Kulturhäusern der Region und ist neben dem Royal das älteste noch bestehende Kino des Aargaus.

Dabei blickt das Gebäude direkt am Brugger Bahnhof auf eine reichhaltige Geschichte zurück. Als um 1930 der Tonfilm eingeführt wurde, setzte der damalige Betreiber Arnold Roschach hohe Anforderungen an das Kinoerlebnis und an sich selbst. So wollte er mit «den besten Filmschöpfungen beweisen, welche beachtenswerte, künstlerische Höhe der Film von heute erreicht hat», liess er sich damals zitieren, und nach einer ersten Renovation im Jahr 1943 rühmte sich das Odeon mit der «vollendetsten Vorführmaschine für Tonfilm». In den Nachkriegsjahren jedoch folgte eine tiefgreifende Veränderung: «In den 50er- bis 70er-Jahren war das Odeon als Revolverküche bekannt, da es viele Western und Actionfilme zeigte», erzählt Co-Betriebsleiter Stephan Filati. Grund dafür war mitunter die Eröffnung des Kinos Excelsior im Jahr 1952. Dieses war als eleganter Kinosaal für die grossen Hollywoodfilme ausgelegt, mit mehr und bequemeren Sesseln. Deshalb spezialisierte man sich im Odeon auf Actionfilme, zusätzlich wurden an den Wochenenden Filme in italienischer Sprache für die Gastarbeiter gezeigt und die Spätvorstellungen mit Sexfilmen ergänzt. «Das war auch die Zeit, in der viele Landkinos schliessen mussten», erklärt Filati, «nur so konnte das Odeon überleben.»

Vom Kino zum Mehrspartenhaus

Nach einem Dreivierteljahrhundert drohte dem Odeon in den 90er-Jahren dann doch fast das Aus – damals hätte das Gebäude einem Shoppingcenter weichen sollen. Nur dank dem unermüdlichen Einsatz des Apotheker-Ehepaars Bernadette und Max Kuhn und der Involvierung des Kulturvereins Arcus konnte dies verhindert werden: «Für mich war die Rettung des Odeons einer der grössten Meilensteine der jüngeren Geschichte des Hauses», sagt Filati, «seit der Übernahme hat sich das Haus extrem entwickelt.» So versteht sich das Odeon mittlerweile nicht mehr nur als Kino – mit einem breiten Angebot aus Theater,



Das Odeon nach seiner ersten Renovation 1946. zvg

Film, Lesungen und Gastronomie vereint es verschiedenste Sparten des Kulturschaffens. «Die verschiedenen Pfeiler, auf die das Haus abgestützt ist, begünstigen sich gegenseitig und sind ineinander verzahnt», so Co-Betriebsleiterin Sue Luginbühl. Dass dies so harmoniert, ist mitunter dem Umstand zu verdanken, dass alle Sparten unter einem Verein und Vorstand organisiert sind. Doch ohne Freiwilligenarbeit wäre dies kaum zu schaffen: «Das ehrenamtliche Engagement bringt eine unglaubliche Lebendigkeit ins Haus», freut sich Luginbühl. Gerade bei der Programmation beteiligen sich auch vermehrt jüngere Menschen – so ist aus dem Odeon mittlerweile ein florierender Kultur- und Begegnungsort geworden: Unter normalen Umständen kommen pro Jahr rund 30 000 Besucher*innen ins Haus, dies bei rund 1000 Kinovorstellungen und 70 Bühnenaufführungen. «Wir bringen ein Stück Urbanität in das provinziell anmutende Brugg», so Luginbühl.

Blick in die Zukunft

Nach rund vier Monaten coronabedingter Pause ist die Vorfreude auf zukünftige Anlässe sichtlich spürbar: «Wir sind in den Startlöchern für die Öffnung», sagt die Co-Betriebsleiterin. Nebst einem frischen Web-Auftritt für die kommende Saison sollen im September auch zum ersten Mal die Brugger Dokumentarfilmtage stattfinden. Doch wird sich das Kino gegenüber Entwicklungen wie Streamingplattformen behaupten können? Technische Neuerungen wie der Tonfilm, Fernseher und die fortschreitende Digitalisierung seien schon immer massgeblich für die Veränderung der Kultur- und Kinolandschaft gewesen, so Filati: «Früher waren wir auf die Verleiher angewiesen, um an die Kopie eines Films zu kommen.» Dabei wurden allerdings grössere Städte wie Zürich oder Baden bevorzugt, erst Wochen später gelangten die begehrten Filme schliesslich nach Brugg. «Wir versuchten deshalb, unbekanntere Filmperlen zu zeigen, die sonst kaum in Schweizer Kinos zu sehen waren», so der Co-Betriebsleiter, «das waren für uns immer kleinere Sensationen.» Dies brachte dem Odeon auch überregional den Ruf eines Kinos mit einem ausgewählten und hochwertigen Programm ein, der bis heute anhält. Dass die Digitalisierung das Kino auch weiter verändern wird, scheint klar. Dennoch zeigt sich Filati positiv: «Ich glaube fest an das Kino als einen Ort, in dem man gemeinsam einen Film sehen wird.» Nicht mehr im Vordergrund stehen werde die Exklusivität – also dass ein Film zuerst auf Grossleinwand gezeigt wird, bevor er vom heimischen Sofa aus angesehen werden kann. Filati zieht hierbei einen Vergleich zur Musik: Durch die Streamingangebote hat sich das gesamte Business verän-



Sue Luginbühl, zvg

dert. «das Konzert als solches ist aber noch immer sehr gefragt.» Ähnlich verhalte es sich auch mit dem Kino, das weiterhin seine Berechtigung haben wird. «Denken wir nur an das Open-Air-Kino Odeonair – dort können wir an einem lauen Sommerabend im Garten sitzen und zusammen einen Film geniessen», sagt Luginbühl. In diesem Sinne: Freuen wir uns also auf die baldige Öffnung und einen – hoffentlich coronafreien – kulturreichen Sommer mit ausgewählten Filmperlen, Konzerten und kulinarischen Köstlichkeiten im Garten des Odeons. □

BRUGG Odeon, Jubiläumsfeier:
Fr, 28. Mai, 18 Uhr

**Speck's
Odeon-Theater
Brugg**

Eröffnungs-Programm:
Seine Majestät das Bettelkind
Ein Vorspiel — 5 Akte

„Seine Majestät das Bettelkind“ ist die Geschichte einer Vertauschung zweier Knaben, der eine auf dem Gipfel des Lebens, der andere in den Niederungen, vertauschten Kleider und Rollen. Aber das Blut ist stärker, und nach vielen Irrwegen und Kämpfen findet jeder den Platz, der ihm am meisten zusagt.

Pferderennen in Krosa Februar 1921
Brugger Rutenzug 1920

Pathé-Revue

**Vorstellungen: Donnerstag, Freitag
und Samstag von 7—10 Uhr.
Sonntag ab 2 Uhr. 715**

Doppeltür ins Freilichtmuseum

KULTURGESCHICHTE In Lengnau und Endingen lebte die jüdische und christliche Bevölkerung seit dem 17. Jahrhundert nebeneinander – in spannungsreicher, doch respektvoller Nachbarschaft. Das Projekt «Doppeltür» erinnert an dieses Erbe und knüpft an aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen an. Ein Besuch im Erinnerungsort.

TEXT MICHAEL HUNZIKER

«Wir sind trotz der Pandemie im Fahrplan», sagt Lukas Keller, während er mit dem interessierten AAKU-Reporter für eine Besichtigungstour durch Endingen im Surbtal fährt. Der Präsident des Vereins Doppeltür ist zuversichtlich, dass bis 2023 das geplante Besucherzentrum zur jüdisch-christlichen Geschichte mit nationaler und internationaler Ausstrahlung in Lengnau eröffnet werden kann. Keller, der bis 2016 Gemeindeamman von Endingen war und auch im Dorf aufgewachsen ist, kennt die Geschichte der beiden Gemeinden aus nächster Nähe. «Wir sind hier umgeben

von architektonischen Zeitzeugen, was in dieser Dichte einzigartig ist, für die Schweiz und auch für Europa», sagt er und biegt in die Rankstrasse ein.

Diese Strasse mit ihrer historischen Häuserzeile weist die typischen Doppeltüren auf, die als Symbol für das Projekt metaphorisch stehen. Die Doppeltüren sind entstanden, weil es im 18. Jahrhundert unter anderem untersagt war, dass Christen und Juden unter einem Dach wohnten. Zudem war es den Juden auch bis Mitte des 19. Jahrhunderts nicht erlaubt, Häuser zu besitzen – sie durften nur mieten.



Umgeben von architektonischen Zeitzeugen: Lukas Keller, Präsident des Vereins Doppeltür, vor dem künftigen Begegnungszentrum. Foto: mh

Die christlichen Hauseigentümer passten ihre Häuser entsprechend an, damit die jüdische Population, die ab 1750 in diesen Dörfern aus dem Gebiet der alten Eidgenossenschaft zwangsangesiedelt wurde, Wohnraum erhielt (siehe Beitrag von Roy Oppenheim, S. 24). Auch wenn viele der heutigen Doppeltür-Häuser von Endingen und Lengnau renoviert und bei vielen nicht mehr die Originaltüren ersichtlich sind, sind sie doch Zeugen einer gesellschaftlichen Tradition und Praxis und weisen auf die Geschichte des Nebeneinanders. Die Häuser jedenfalls, die heute etwa ein Sportgeschäft beherbergen oder auch als Wohnhäuser genutzt werden, verleihen dem Dorf in der Tat ein charakteristisches Ortsbild, das seinesgleichen sucht.



In diesem Haus entsteht in Lengnau das Begegnungszentrum Doppeltür. zvg

Geschichtliches Erbe retten

In der Nähe des Gemeindehauses von Endingen, das früher ein jüdisches Schulhaus war, steht ein weiteres Doppeltürhaus, das aber ziemlich verfallen ist. Keller weiss: «Es ist seit 50 Jahren nicht bewohnt, die Eigentümerin verstarb vor rund 100 Jahren, und die Erbgemeinschaft ist weit verästelt.» Solche Tatsachen erschweren bauliche Massnahmen oder gar Ankäufe zur Erhaltung des Ortsbildes – und sind leider keine Einzelfälle. «Unser Verein hat auch das Ziel, diese Gebäude zu retten, damit die Geschichte nicht verloren geht», erklärt Keller.

In das neue Begegnungszentrum wird auch der bestehende Jüdische Kulturweg mit seinen 15 Stationen integriert. Die restaurierte Mikwe, ein Badehaus für rituelle Waschungen etwa, ist ein gelungenes Beispiel dieses Vorhabens. «Es lassen sich nicht alle Bauten mit historischem Bezug ins kommunale Inventar schützenswerter Gebäude aufnehmen», erklärt Keller. So sei vor ein paar Jahren die jüdische Matzebäckerei gekauft und abgerissen worden, was in verschiedenen Kreisen zu Konsternation geführt hat. «Mit dem Begegnungszentrum wird wohl auch das Bewusstsein für diese einzigartigen Orte wachsen», hofft Keller.

Eintauchen und ausschwärmen

Vor eineinhalb Jahren nahm das Projekt «Doppeltür» eine entscheidende Wendung und konkretisiert sich zur Freude des Vereins, zu dessen Mitgliedern Gemeinden, der Kanton Aargau, jüdische Organisationen, Landeskirchen, Kirchgemeinden, öffentliche Institutionen, Vereine und Privatpersonen gehören. Der Verein hatte unverhofft die Gelegenheit erhalten, ein stattliches Doppeltürhaus im Zentrum von Lengnau in unmittelbarer Nachbarschaft zur Synagoge aus dem Jahr 1844 zu erwerben. Eine Gönnerin mit Wurzeln in Endingen stiftete einen grossen Geldbetrag und ermöglichte den Kauf des Gebäudes. Der Kanton Aargau sprach Ende 2020 seinerseits 4,65 Millionen aus dem Swisslosfonds für das Projekt (4 Mio. für das Gebäude, 650 000 Franken

für den Betrieb). «Dieses Kommittee des Kantons erleichtert uns das Fundraising für die restlichen Mittel enorm. Wir haben bereits viele positive Signale für weitere Unterstützung», sagt Keller.

Bevor mit dem Umbau des Hauses in ein zeitgemässes Begegnungszentrum begonnen werden kann, müssen derzeit noch denkmalpflegerische Aspekte hinsichtlich der Einbindung in das Dorfbild geklärt werden. Im

Innern soll das Raumprogramm den drei thematischen Fokussierungen entsprechen: Das Unter- und Erdgeschoss soll den Besucher*innen ermöglichen, in die Geschichte «abzutauchen» und das Surbtal des 18. und 19. Jahrhunderts zu erkunden. In den oberen Geschossen wird «aufgetaucht» und sich mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Fragestellungen auseinandergesetzt. Das erfordert ein «Eintauchen» in persönliche Problemstellungen, wie Gerechtigkeitsfragen, Identität und Toleranz. Der jüdische Kulturweg lädt dann zum «Ausschwärmen» und zu Erkundungen in der Umgebung ein. Eine neue Website wurde jüngst aufgeschaltet, das Logo ist entwickelt, der Wettbewerb für die Szenografie und die Museumspädagogik läuft: «Eine Jury prüft derzeit die Eingaben von vier renommierten Büros. Bis im Sommer soll der Entscheid gefällt sein.» Das Projekt ist in Fahrt.

Das Engagement für die Doppeltür

Unsere Besichtigungstour ist beim künftigen Begegnungszentrum angekommen. Ob das Haus auch die Verbrennen an Juden wie den Holocaust und aktuelle Konflikte wie die Situation in Palästina thematisieren wird? «Wir konzentrieren uns auf unsere lokale Geschichte. Bei 'Doppeltür' geht es weder um den Holocaust noch um Israel noch um Vergangenheitsbewältigung, sondern um das respektvolle Nebeneinander zwischen Konfessionen und Minderheiten», erklärt Keller. «Wir wollen lustvoll die positiven Aspekte vermitteln und anregen.» Er ist stolz auf die Geschichte des Surbtals, die «in einer Zeit, in der öffentliche Auseinandersetzungen zunehmend polemisch und respektlos geführt werden, als Gegenbeispiel gelten mag.» Neben seinem Engagement als Präsident des Vereins Doppeltür, dessen Aufgabe es ist, «das Projekt auf verschiedenen Ebenen am Laufen zu halten», führt Keller ein Bauunternehmen mit rund zwanzig Mitarbeitenden.

Wohl nicht nur deshalb springt es ihm gleich ins Auge: Bei einem Nachbargebäude wurden die historischen Doppeltüren abmontiert. Sie liegen noch auf dem Vorplatz, während bereits neue, billige Holztüren eingesetzt wurden. «Das geht natürlich nicht,» sagt er nachdenklich, «so verschwinden immer mehr wertvolle Zeitzeugen», und dokumentiert die Situation mit einem Foto. □

Vom Jüdischen Kulturweg zum Projekt «Doppeltür» in Endingen und Lengnau

Text: Roy Oppenheim

In seinem 1969 erschienen Roman «Portnoy's Complaint» («Portnoy's Beschwerden») erwähnt der amerikanische Bestseller-Autor Philip Roth die beiden Dörfer Endingen und Lengnau, aus denen weltberühmt gewordene jüdische Familien stammen. Dazu gehört etwa der amerikanische Filmregisseur William Wyler (Ben Hur), der Komponist Ernest Bloch, die Kunstsammlerin Peggy Guggenheim sowie die in der Neuen Welt zu Erfolg gekommene Handels- und Industrienfamilie Guggenheim, aus deren Kreis die Gründer des Guggenheim-Museums in New York hervorgingen. Auch viele in der Schweiz bekannte Persönlichkeiten haben ihre Wurzeln im aargauischen Surbtal, so Bundesrätin Ruth Dreifuss, der Schriftsteller Kurt Guggenheim, die Malerin und Bildhauerin Alis Guggenheim, der Maler Varlin alias Willy Guggenheim und weitere.

zählen. Dazu gehören die einzigartigen, typischen Doppeltürhäuser. Im Unterschied zu anderen Orten in Europa wurden die Schweizer Jüdinnen und Juden nicht ghettoisiert, sondern auf bestehende Häuser in beiden Dörfern verteilt. Gemäss einer Bestimmung mussten die jüdischen Menschen «abgesondert und nicht beieinander wohnen». Doch die Christen umgingen dieses Gebot, indem sie gemeinsame Wohnhäuser mit zwei identischen, nebeneinander liegenden Eingängen ausstatteten – je einen für die jüdischen bzw. christlichen Bewohnerinnen und Bewohner. Daraus entstand die einzigartige Wohnform der Doppeltürhäuser. Die beiden Orte regen deshalb auch zur Auseinandersetzung mit verschiedenen aktuellen Fragen in unserer Gesellschaft an.

Debatte um Holocaustgelder und das «Haus der Toleranz»

Um 1985 ist die Idee entstanden, in einem 200-jährigen, geschichtsträchtigen Gebäude ein modernes Besucherzentrum mit permanenter Ausstellung zur Geschichte der beiden «Judendörfer» einzurichten; ein «Haus der Toleranz». Kaum als die Pläne öffentlich wurden und der Politik zu Ohren kamen, wurde das Projekt abgeblasen. Der Grund: 1997 begann die Debatte über die herrenlosen jüdischen Vermögen auf Schweizer Bankkonten; das Verfahren um Vermögenswerte einstiger Opfer des Holocausts löste eine internationale Diskussion über das Schweizer Bankgeheimnis aus. Man befürchtete wohl eine imageschädigende Verquickung zwischen dem Projekt «Haus der Toleranz» und der Debatte um die namenlos gebliebenen Vermögen. Schliesslich scheiterte das Projekt an der fehlenden Bereitschaft, die Matzebäckerei zu retten, die für ein modernes Begegnungszentrum prädestiniert gewesen wäre. Die Besitzerin, eine weit verzweigte Erbgemeinschaft, konnte sich nicht einigen, das Haus wurde 2001 versteigert und 2013 abgebrochen. Der Schock in der interessierten Öffentlichkeit sitzt immer noch tief. «Wie konnte man das zulassen», fragt man sich bis heute. Inzwischen ist die Empörung in die Überzeugung umgeschlagen, künftig jeder weiteren Zerstörung zuvorzukommen und den Abbruch weiterer wichtiger Zeugnisse zu verhindern. Dies gelang 2010, als das «alte Badehäuschen», die ehemalige Mikwe in Lengnau, das frühere rituelle Frauenbad, dank kantonaler und privater Finanzhilfen gerettet wurde.

Auch wenn das Projekt eines Besucherzentrums vorerst auf Eis gelegt schien, das wachsende Interesse am Thema ist seither nicht erloschen. Seit 2002 haben wir den «Jüdischen Kulturweg Endingen-Lengnau» entwickelt,

«Die beiden Orte regen zur Auseinandersetzung mit verschiedenen aktuellen Fragen in unserer Gesellschaft an.»

Gemeinsames kulturelles Erbe

Endingen und Lengnau verbindet eine gemeinsame Geschichte. Um 1650 entschied die Eidgenössische Tagsatzung auf Vorschlag des Landvogts von Baden, dass alle Schweizer Juden zwangsweise in den beiden Dörfern Endingen und Lengnau anzusiedeln sind. Dies dauerte bis zur Emanzipation der Juden um 1866. Von diesen rund 250 Jahren jüdisch-christlicher Konvivenz zeugt ein Kulturerbe, das von der Zerstörung vergleichbarer Orte in Europa im Holocaust verschont blieb. In beiden Dörfern entstanden jüdische Ortsbürgergemeinden mit allem, was jüdisches Leben dokumentiert: Synagogen, Tauchbäder, Schlachthaus, jüdische Schulhäuser, ein Alters- und Pflegeheim, ein jüdischer Friedhof. Das von den Juden in Endingen und Lengnau gesprochene «Surbtaler Jiddisch» wird heute im Alltag nicht mehr verwendet, der Dialekt ist aber gut dokumentiert. Entlang dieses kulturellen Erbes lassen sich das jüdische Alltagsleben und das nicht immer konfliktfreie jüdisch-christliche Zusammenleben anschaulich nacher-

der 2009 durch die ehemalige Bundesrätin Ruth Dreifuss, deren Vorfahren aus Emdingen stammen, feierlich eröffnet wurde. Der Jüdische Kulturweg erläutert auf einem Rundgang mit 15 Stationen die Geschichte des jüdisch-christlichen Zusammenlebens und wurde zu einer Erfolgsgeschichte. Tausende Menschen aus allen Kontinenten und verschiedenen Kulturen und Religionen lassen sich alljährlich durch das Surbtal führen; der Jüdische Kulturweg ist zum Magnet für Besucher*innen aus aller Welt geworden. Sie wollen eines wissen: Wie dem Surbtal Integration gelungen ist, wie dort Christ*innen und Jüd*innen im Alltag zusammengelebt haben, Tür an Tür, Haus an Haus. Allerdings zeigt sich seither, dass die meisten Besucher*innen wenig Wissen über die spannende Geschichte mitbringen. Die 1600 Jahre alte Historie der Juden in der Schweiz und in Europa ist ein verdrängtes Kapitel der abendländischen Geschichte und bis heute belastet durch vielerlei Vorurteile. Dabei lässt sich unsere heutige multikulturelle Realität – Literatur, Musik, Philosophie und Naturwissenschaft – ohne die Synergien von Judentum und Christentum kaum nachvollziehen.

Das Projekt «Doppeltür» entsteht

2013 lancierte ich deshalb die Idee, den Jüdischen Kulturweg durch ein neues, zukunftsweisendes Vermittlungsprojekt zu ergänzen. Diese Vision begeisterte und ging unter dem Namen «Doppeltür», durch die Medien. NZZ, AZ, Frankfurter Allgemeine, Haaretz, amerikanische und kanadische Zeitungen, Radio und Fernsehen nahmen sich des Themas an. Die Reaktionen der Öffentlichkeit waren durchs Band enthusiastisch. Der Kanton Aargau mit seinem damaligen Kulturchef Thomas Pauli-Gabi, die Gemeinden Emdingen und Lengnau sowie die lokalen jüdischen Organisationen beschlossen, das Vermittlungskonzept «Doppeltür» auszuarbeiten. Ein Gremium von renommierten Fachleuten begleitete die Arbeitsgruppe.



Roy Oppenheim, zvg

Als Grundlage für die Umsetzung des überzeugenden Konzepts «Doppeltür» wurde 2016 der Verein Doppeltür gegründet. Ziel ist es, Einblicke in die aussergewöhnliche Geschichte des Surbtals zu ermöglichen und gleichzeitig Anknüpfungspunkte zu aktuellen Gesellschaftsthemen wie Rassismus, Respekt, Migration und Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser und kultureller Herkunft zu bieten. Mit den neusten Methoden der Vermittlung sollen Menschen aller Generationen angesprochen werden. Der Verein erwarb 2019 ein dreistöckiges Doppeltürhaus im Dorfkern von Lengnau mithilfe einer grosszügigen Spende einer ehemaligen jüdischen Ortsbürgerin. Das mächtige Haus am zentralen Dorfplatz wird das moderne Begegnungszentrum beherbergen. In diesem alten Doppeltürhaus wohnten während der letzten 220 Jahre abwechselungsweise vier jüdische und fünf christliche Familien. Das Projekt soll 2023 eröffnet und mit dem bestehenden Jüdischen Kulturweg zusammengelegt werden. Es soll zu einem, internationalen Anziehungspunkt werden. Denn bis heute gibt es in Europa keine vergleichbare kulturelle Institution, die sich permanent mit der jüdisch-christlichen Symbiose befasst. □

Roy Oppenheim ist Historiker und Publizist. Er hat das Projekt «Doppeltür» und den Jüdischen Kulturweg massgeblich mitinitiiert.

«Die 1600 Jahre alte Historie der Juden in der Schweiz und in Europa ist ein verdrängtes Kapitel der abendländischen Geschichte und bis heute belastet durch vielerlei Vorurteile.»

LESETIPP ZUM THEMA: JÜDISCHER KULTURRAUM AARGAU

Über 40 Autor*innen aus unterschiedlichen Disziplinen, von der Geschichtswissenschaft bis zur Linguistik, beleuchten die facettenreiche Geschichte der Jüdinnen und Juden im Surbtal und im Kanton Aargau. «Jüdischer Kulturraum Aargau». Herausgegeben von Jaques Picard und Angela Bhend. Hier und Jetzt Verlag, 2020, 528 Seiten. mh

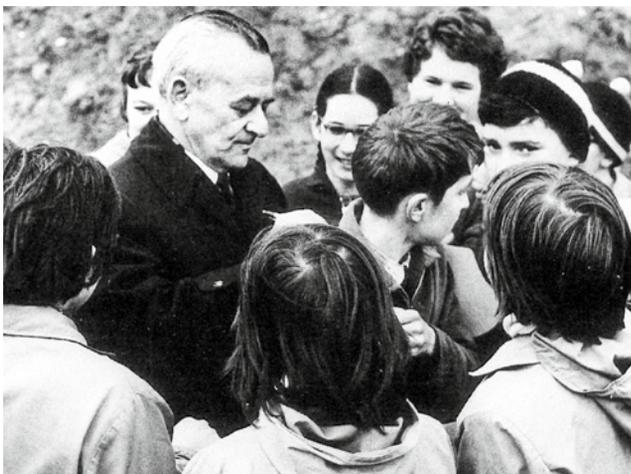


Abb. 1: Hütte zum «Haus der Toleranz» werden können: Die Matzebäckerei wurde 2013 abgerissen. zvg
 Abb. 2: Die Vorfahren von Ruth Dreifuss stammen aus Endingen. Hier bei einem Besuch im Jahr 2017.
 Abb. 3: Besuch aus Hollywood: William Wyler, Regisseur von «Ben Hur» (1960), stammt aus Endingen. zvg
 Abb. 4: Auch dieses Doppeltürhaus an der Brunnengasse in Endingen wurde abgebrochen, bereits 1989. zvg

Theater im Park



30. MAI 2021, 11 UHR

«Frederick»

Nach dem Bilderbuch von Leo Lionni
Theater Fleisch + Pappe
ab 4 Jahren

20. JUNI 2021, 11 UHR

«De chly Drache»

Ein mitreissendes Papier-Theater
PhiloThea Figurentheater
ab 4 Jahren

Unterstützt von

EGLIN **e**GROUP

Di–Sa 14–17 Uhr | So 10–17 Uhr
www.kindermuseum.ch

15. AUGUST 2021, 11 UHR

«Fritz Franz & Ferdinand»

Ein Hühnermärchen
Theater Gustavs Schwestern
ab 6 Jahren

19. SEPTEMBER 2021, 11 UHR

«Weisst du eigentlich, wie lieb ich dich hab?»

Nach dem Kinderbuch von
Sam McBratney und Anita Jeram
Figuren Theater Siegmär Körner
ab 4 Jahren

**schweizer
kindermuseum**

Die Welt des Kindes entdecken

CAFE LITERAIRE LENZBURG

SO 09. MAI 2021 11.15 UHR

KATJA OSKAMP

LIEST AUS

«MARZAHN MON AMOUR»

GESCHICHTEN EINER
FUSSPFLEGERIN

Aktuelle
Informationen
und Anmeldung
unter:

www.aargauer-literaturhaus.ch/tickets

kulturkommission lenzburg

CH-DOKEFILM LENZBURG

FR 28. MAI 2021 19.30 UHR

CONTRADICT

von PETER GUYER und
THOMAS BURKHALTER

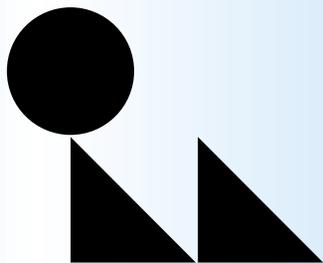
CH 2019, 89 Min.

Aktuelle
Informationen
zur Durchführung
des Anlass:

Nominiert 2020, Prix du Public, Solothurn
Gespräch mit den Regisseuren nach dem Film

www.kultur-stadt-lenzburg.ch

kulturkommission lenzburg



INTERNATIONALER MUSEUMSTAG

16.05.2021

45 AARGAUER MUSEEN
– MIT SCHUTZKONZEPT –
INSPIRIEREN DIE ZUKUNFT

Detailprogramm unter
museums.ch

SWISSLOS
Kanton Aargau

VAMUS
www.aargauermuseen.ch

INTERVIEW MICHAEL HUNZIKER | FOTOS DANIEL DESBOROUGH

Blick auf den Stimmungs- barometer

KULTURFÖRDERUNG Seit etwas mehr als einem Jahr ist Daniela Berger Präsidentin des Aargauer Kuratoriums. Geschäftsführer Michael Achermann ist ebenfalls erst seit Kurzem im Amt. Zusammen sprechen sie mit uns über ihr verrücktes erstes Jahr.

Daniela Berger, seit einem Jahr sind Sie Präsidentin des Aargauer Kuratoriums. Sie übernahmen das Amt in einer turbulenten Phase – verschiedene Rücktritte, obendrauf die Pandemie. Wie haben Sie Ihr erstes Jahr erlebt?

Ich habe mein Amt unmittelbar nach meiner Wahl im Februar 2020 angetreten. Dieser schnelle Einstieg hat sich im Nachhinein als Glück erwiesen. Ich hatte vor Ausbruch der Pandemie noch Gelegenheit, die Mitarbeiter*innen live kennenzulernen. Dann kam ja ziemlich schnell der Lockdown, und ich konnte mein Ziel, alle Kulturinstitutionen zu besuchen und Gespräche mit kulturell engagierten Leuten zu führen, nicht erreichen. Zudem konnten alle unsere Anlässe, wie etwa die jährliche Beitragsfeier, nicht stattfinden. Das war schmerzhaft. Im Team der Kuratoriumsmitglieder konnten wir uns dennoch gut organisieren. Die informellen Gespräche und Begegnungen fehlen aber natürlich.



«Haben etwas mehr Spielraum»: Daniela Berger.

Gab es dennoch ein Highlight?

Gut war, dass wir die Vakanz der Geschäftsführung des Kuratoriums mit Michael Achermann per 1. August 2020 besetzen konnten. Auch die Zusammenarbeit mit dem Leiter der Abteilung Kultur, Georg Matter, der ebenfalls vor einem Jahr die Stelle angetreten hat, ist sehr gut und inspirierend.

Wo bestehen da Berührungspunkte? Die beiden Stellen sind ja strukturell unabhängig.

Richtig, das Kuratorium ist eine von der Verwaltung unabhängige Stelle. Ich bin vom Regierungsrat gewählt und unterstehe dem Departementsvorsteher. Dennoch gibt es Bereiche, in denen wir inhaltlich mit der Abteilung Kultur zusammenarbeiten, sei dies beim alljährlichen Kulturforum oder bei den Kulturtreffen in den Bezirken. Im Moment sind wir eng eingebunden in die Erstellung des Wirkungsberichts über die kantonale Kultur, rückblickend auf die letzten sechs Jahre. Dieser Bericht dient dann als Grundlage für das neue Kulturkonzept, das per 2023 fällig wird.

Ist es nicht schwierig, einen Bericht als Grundlage für das Konzept zu machen, der auf eine Zeit zurückblickt, die massgeblich vom Ausnahmezustand geprägt war?

Der Wirkungsbericht wird von einem professionellen externen Büro gemacht. Es stellt sicher, dass der Wirkungsbericht nicht nur auf eine Momentaufnahme inmitten der Pandemie hinausläuft, und analysiert auch ganz viele Daten der letzten sechs Jahre.

Sie haben für 2021 mehr Fördermittel zur Verfügung. Man sagt, die Budgeterhöhung ist zu einem grossen

Teil auch Ihr Verdienst. Wie ist die Erhöhung zustande gekommen?

(Lacht.) Da will ich mich nicht mit fremden Federn schmücken. Die Erhöhung war schon länger notwendig und war auch bereits 2019 im Parlament ein Thema.

Aber sie war 2020 gerade vor dem Hintergrund der Krise keine beschlossene Sache. Das Parlament hätte sie zurückweisen können...

Diesmal hat der Regierungsrat die Erhöhung beantragt. Und vielleicht hat gerade die Coronakrise dazu geführt, dass das Parlament sich hinter den Antrag stellte.

Es war ja auch ein symbolischer Betrag von 200 000 Franken. Das ist nicht gerade alle Welt. Wird sich das Budget des Kuratoriums in Zukunft weiter progressiv entwickeln?

Klar, der Betrag könnte immer höher sein. Sollte sich ein markanter Mehrbedarf an Mitteln abzeichnen, gibt es politische Prozesse, die zu einer weiteren Budgeterhöhung führen können. Dank der aktuellen Erhöhung haben wir bei der Beitragsprechung jetzt etwas mehr Spielraum.

Viele Kulturschaffende wünschen sich eine Profilierung bei den Aufgaben von Kuratorium und der Abteilung Kultur. Ersteres soll Förder- und Werkbeiträge sprechen und zweitens für Betriebs- und Programmbeiträge der Institutionen aufkommen. Wie realistisch ist eine solche Aufgabenteilung?

Einerseits entspricht eine solche Teilung nicht dem aktuellen Gesetz. Es stellt sich die Frage, ob eine Änderung mehrheitsfähig wäre. Der erwähnte Wirkungsbericht überprüft übrigens als Schwerpunkt die kantonale Kulturförderung.

Bei Ihrem Antritt vor einem Jahr hatten Sie noch keine spezifischen Ziele kommuniziert. Wie sieht es heute aus, mittel- und langfristig?

In Anbetracht der Situation ist es unser oberstes Ziel, die kulturelle Vielfalt aufrechtzuerhalten. Weiter möchte ich, dass wir für die Mitglieder des Kuratoriums, die für ihre gewissenhafte und sorgfältige Arbeit nur Sitzungsgelder erhalten, eine Verbesserung der Entschädigung erreichen. Die Situation jetzt steht im Widerspruch zu unserer Erwartung an ihre professionelle Arbeit. Als weiteres Thema liegen mir die vielen Kulturschaffenden, für die eine soziale Vorsorge immer noch eine Traumvorstellung ist, am Herzen. Diese sollte meiner Meinung nach für alle selbstverständlich sein.

Michael Achermann, auch Sie sind knapp ein Jahr im Amt als Geschäftsleiter des Kuratoriums. Gibt es rückblickend trotz allem bereits Highlights?

Die gibt es zum Glück. Wir konnten zwar keine Beitragsfeier veranstalten, haben aber mit einer neuen Website einen guten Weg gefunden, die Kulturschaffenden zu würdigen und ihnen eine Publizität zu geben. Auch die Vergabe des Kunstpreises an Sabian Baumann war für mich ein Highlight.



«Wir gehen davon aus, dass Veranstaltungen im Sommer kurzfristig durchgeführt werden können»: Michael Achermann.

Welche Massnahmen haben Sie operativ getroffen, um auf die Pandemie zu reagieren?

Die wichtigste operative Massnahme, nämlich die Ausfallentschädigungen für die Kulturschaffenden und Kulturunternehmen, ist bei der Abteilung Kultur angesiedelt. Für das Aargauer Kuratorium war und ist wichtig, kontinuierlich zu fördern und so mitzuhelfen, die Strukturen möglichst zu erhalten. Dann haben wir zusätzliche Eingabetermine am 1. Juni und am 1. August eingerichtet, weil wir davon ausgehen, dass Veranstaltungen im Sommer kurzfristig durchgeführt werden können. Und wir haben für die Atelier-Stipendiat*innen nach flexiblen Lösungen gesucht und im zweiten Lockdown sogar auf Wunsch Aufenthalte um ein Jahr verschoben.

Welche Förderinstrumente wurden mit der Budgeterhöhung ermöglicht?

Wir können neu Recherchebeiträge von 2500 und 5000 Franken vergeben. Das soll Künstler*innen ermöglichen, künstlerische Fragen zu verfolgen und die eigene Arbeitsweise und Ausrichtung zu reflektieren. Zudem konnten wir nach vier Jahren wieder einen Kunstpreis vergeben. Und wir unterstützen finanziell ein Beratungsangebot der Schweizerischen Interpretenstiftung zum Thema Vorsorge und soziale Sicherheit.

Das Kuratorium ist ein Stimmungsbarometer der Kulturschaffenden. Wie zeichnet sich die aktuelle Situation in den Gesuchen inhaltlich und quantitativ ab?

Letztes Jahr erreichten uns etwa zehn Prozent weniger Gesuche als im Vorjahr. Der Schaffensdrang ist aber nach wie vor gross – zwangsläufig mehr beim Produzieren als beim Auftreten. Dann erreichten uns einige Gesuche von Personen, die zum ersten Mal eingaben. Im direkten Gespräch spüren wir auch eine gewisse Müdigkeit im Umgang mit dieser Ungewissheit, was wann wieder möglich ist. Der Wunsch nach Normalität ist gross. Bei uns im Kuratorium ja auch. □

Aargauer Literaturhaus Lenzburg

Mittwoch, 12. Mai 2021, 19.30h

Analoge Veranstaltung (und Aufzeichnung)

PRIYA BASIL / MARTINA CLAVADETSCHER

MODERATION: BETTINA SPOERRI

Die britisch-indische Autorin **Priya Basil**, die in Kenia aufwuchs, in England studierte und heute in Berlin lebt, ist unsere Residenzautorin in den Monaten Mai und Juni 2021. Die Schweizer Schriftstellerin **Martina Clavadetscher** und sie sprechen an diesem Abend über die Entstehung ihrer neuesten Texte und das Schreiben heute, gerade auch in Zeiten der Pandemie. Wie beeinflusst die Situation ihre Schreibprozesse, Sprache und Formwahl? Was geschieht mit ihren neuesten Büchern (*Im Wir und Jetzt* / *Die Erfindung des Ungeborsams*) in dieser Situation? Die Autorinnen diskutieren mit Bettina Spoerri und lesen Ausschnitte aus ihren Werken.

Analoge Veranstaltung mit kleinem Publikum. Auch als Aufzeichnung buchbar. Tickets/Abos: www.aargauer-literaturhaus.ch/shop

Aargauer Literaturhaus, Bleicherain 7, 5600 Lenzburg; www.aargauer-literaturhaus.ch

BÜHNE AARAU

APRIL
MAI
2021



WWW.
BUEHNE-AARAU.CH

GELD, PARZIVAL
Theater Marie

Foto: Anja Keller

THEATER MARIE

21. Mai 2021
19 Uhr Salon 4
20 Uhr Finissage

Stream on demand
21. April - 21. Mai 2021
spectyou.com

SCHLEIFPUNKT

erzählt für Kopfhörer und Bildschirm
nach dem gleichnamigen Stück von Maria Ursprung

Theater Marie, Theater St. Gallen,
Bühne Aarau, Theater Winkelwiese Zürich



Familie Stampfli mit Wachsfigur von Bundesrat Celio, Dornach November 1971. Foto: Waldemar Graber © StAAG/RBA3-1-742_1.

«Blick» über Bundesräte und Sex-Appeal



Wer im Ringier Bildarchiv stöbert, findet neben den üblichen Fotoreportagen und Bildern zu Tagesaktualitäten auch absurd Komisches. Im Jahr 1971 zum Beispiel wollte der BLICK von seinen Leser*innen wissen, welcher Bundesrat am meisten Sex-Appeal hat. Richtig getippt hatte die Familie Stampfli aus Dornach. Fürs Siegerfoto wurde sie samt Gartenzwerge und Haustieren mit dem Hauptpreis – eine lebensgrosse Wachsfigur von Bundesrat Nello Celio und 500 Franken – und dem Blickreporter (2. v. r.) in Szene gesetzt. Diese und weitere skurile Geschichten zu Fotos aus dem Ringier Bildarchiv präsentiert die neue online TV-Show «Foto à Gogo. Hari zeigt Bilder» mit Simon Hari auf www.stadtmuseum.ch.

Eine Kooperation – ein Bild: Das Stadtmuseum Aarau und das Staatsarchiv Aargau vermitteln gemeinsam audiovisuelle Alltagskultur. Wichtiger Teil dieser Zusammenarbeit ist der «Fokus Ringier Bildarchiv» mit Ausstellungen, Events und Workshops zur Pressefotografie.



SIMONE HOLLIGER
MARKUS WEGGENMANN

9. Mai – 27. Juni 2021

Eröffnungstag: Sonntag, 9. Mai, 11–17 Uhr

Zeit für Gespräche: Sonntag, 16. Mai, 13–17 Uhr
Anna Ninck, Kunstvermittlerin, beantwortet im Einzelgespräch spontane Fragen oder führt durch die Ausstellung

Finissage: Sonntag, 27. Juni, 15 Uhr
Ausstellungsrundgang und Gespräch mit Simone Holliger, Markus Weggenmann und Sarah Merten

Die Durchführung der Veranstaltungen hängt von den entsprechenden Pandemieauflagen ab. Bitte konsultieren Sie vor Ihrem Besuch die Webseite für aktuelle Informationen.



Galerie im Gluri Suter Huus
Bifangstrasse 1, 5430 Wettingen
www.glurisuterhuus.ch
Mi–Sa 15–18 Uhr, So 11–17 Uhr



Abb.: Simone Holliger, Komplex, 2019, Papier, Leim, diverse Farben und Pigmente, Foto: Georg Aerni, Grafik: wuimlibicker, Baden

Das ist Baden.

SCHWATZ & SCHWEFEL

EINE AUDIOTOUR
MIT MENSCHEN
AUS DEM BADENER
KURBETRIEB

Historisches Museum Baden

Di–Sa 13–17 Uhr, Do 12–19 Uhr, So 10–17 Uhr | www.museum.baden.ch

ThiK UNTERWEGS

Theater kommt in die Stadt – Hast du was zu feiern?
Künstler*innen bespielen ungewöhnliche Orte und überraschen mit kurzen Performances.

Baden

3.–21. MAI 2021

thiK

KURTHEATER BADEN

WORST SONGS von Andreas Storm

Eigenproduktion des Kurtheater Baden
 Samstag, 8. Mai 2021, 20 Uhr – Premiere im Neuen Foyer
 Dienstag, 11. Mai 2021, 20 Uhr im Neuen Foyer
 Samstag, 26. Juni 2021, 20.30 Uhr im Freilicht-Theater
 VORVERKAUF: www.kurtheater.ch

Kathrin Veiths Tagebuch aus Berlin: Vom Ankommen

Ich brauche immer viel Zeit, um anzukommen an einem neuen Ort. Das geht bei mir nie ruckzuck. Selbst wenn ich eine Stadt schon kenne. Mein Sohn, glaube ich, auch. Heute auf dem Spielplatz: Eine lange Röhrenrutsche. Sinnbild. Man sieht nicht, wohin man rutscht. Alle wissen, es wird nicht schlimm, es wird bestimmt auch lustig. Aber dieser erste Schritt ins Ungewisse, man muss ihn einfach tun. Natürlich weiss ich, dass es gut ist, ihn zu machen, aber eben. (Mein Sohn klettert nach einer halben Stunde wieder nach unten.)

Die Inspiration für Neues soll mir Berlin bieten. Ich zweifle gerade, ob Berlin das tun wird. Alles ist geschlossen oder der Eintritt nur mit negativem Testergebnis möglich.

Ich sage mir, eine solche Metropole hält an jeder Ecke Inspiration für dich bereit, nicht nur auf Bühnen oder Museen. Ich hoffe, ich kann mir glauben, bin aber noch nicht ganz überzeugt. Bei all den geschlossenen Türen fällt es mir schwer, die zu sehen, die trotzdem offen sind. It's the new normal. Deal with it!

Einen grösseren Luxus als diese drei Monate in der aktuellen Situation gibt es nicht. Als freischaffende Schauspielerin war das letzte Jahr nicht einfach. Finanziell und vor allem auch emotional: Absagen, Verschiebungen, Geisterpremierer, Warten auf den Bundesratsentscheid, Kampf mit der Arbeitslosenkasse, neue Absagen, neue Verschiebungen. Und es ist noch nicht vorbei. Mir scheint es wichtiger denn je, mich selber einzubringen. Denn wie es mit der Kultur weitergeht, wissen wir nicht. Hart war es schon vor der Pandemie. Wo wird danach gespart? Gibt es noch Gäste an den Theatern? Können freie Produktionen noch finanziert werden?

Deswegen muss Berlin für mich auch eine Chance sein, mich in Stellung zu bringen für den gemeinsamen Kampf für die Kultur nach der Pandemie.

Gebe ich jetzt mein ganzes Stipendiatengeld für Schnelltests aus? Oder lege ich es an, um für nach der Pandemie vorzusorgen? Von Kathrin Veith



Kathrin Veith findet gerade heraus, welche Türen in Berlin noch offen stehen. zvg

ZUR PERSON

Die Schauspielerin Kathrin Veith (*1982) lebt seit April für drei Monate mit ihrer Familie in Berlin. Zuerst in der Quarantäne und jetzt wieder frei. Ihre Ankommensgedanken hat sie in kurzen Tagebuchfragmenten notiert.

Kathrin Veith studierte Schauspiel an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Während ihrer Ausbildung erhielt sie Stipendien vom Migros-Kulturprozent und von der Friedl-Wald-Stiftung. Seit 2008 ist sie als freischaffende Schauspielerin und Sprecherin im In- und Ausland tätig. Sie arbeitet sowohl in der freien Szene wie auch an festen Häusern. Zuletzt war sie im Kinofilm «Sekuritas» von Carmen Stadler in der Hauptrolle der Nora Falk zu sehen. Kathrin Veith lebt mit ihrer Familie in Aarau.

In Berlin will sie durch intensive Arbeit und Workshops ihren schauspielerischen Rucksack neu füllen und in diesem Freiraum ihr schauspielerisches Potenzial stärken und auffrischen. www.kathrinveith.ch

Standhaft in Zeiten des Corona!

In diesen besonderen Zeiten mussten wir wohl alle das Motto «Not macht erfinderisch» zum Gebot machen. Dass dies auch äusserst kreativ geschehen kann, bewiesen der Künstler Jonas Studer und die Designerin Sophie Bürgin aus Brugg mit der Lancierung ihres Karton-Stehisches «Standly».

Die Idee hinter dem Tisch war es, ein günstiges und rasch auf- und abbaubares Möbel zu erschaffen, das

ein gesundes Arbeiten im Homeoffice ermöglicht. Mit diesem Design trafen sie damit nicht nur den Zeitgeist der Nachhaltigkeit, sondern auch der ergonomischen Erkenntnisse bezüglich der Arbeit an Schreibtischen. Nach nur wenigen Tagen waren auch schon die ersten Exemplare des Möbels lieferbar und trafen sofort auf eine sehr grosse Nachfrage – die erste Serie war nach kurzer Zeit bereits ausverkauft.

Als originales Aargauer Erzeugnis konnte die Sammlung Museum Aargau nicht die Gelegenheit verpassen, ebenfalls den «Standly» in seine Bestände aufzunehmen. Neben einem Exemplar der ersten Stunde, das im Sammlungszentrum in Egliswil aufbewahrt wird, begrüsst eine Version des Tisches in der aktuellen Sonderausstellung «Von Menschen und Maschinen» in Windisch die Besuchenden. Der «Standly» ist somit bereits schon kurz nach seiner Entstehung in Zeiten von Lockdowns und Homeoffice offizieller Teil der Aargauer Designgeschichte geworden.

Rudolf Velhagen, Chefkurator Sammlung und Ausstellungen Museum Aargau.

Rudolf Velhagen, Chefkurator Sammlung und Ausstellungen Museum Aargau. Vom 26. März 2021 bis 31. Oktober 2021 zeigt das Museum Aargau im SBB Historic-Gebäude in Windisch auf einer Fläche von 1200 Quadratmetern die wechselvolle Industriegeschichte des Kantons Aargau. www.museumaargau.ch/menschen-und-maschinen



Standly. Foto: K-22868. Sammlung Museum Aargau.



ELTAFS WELT

LEHRABSCHLUSS UND SPORT



Ich war dreizehn, als ich von zu Hause wegging. Eine Schule habe ich nie besucht. Ich habe zu Hause auf dem Bauernhof geholfen. Ich wollte

ein berühmter Kampfsportler werden. Ungefähr zwei Jahre war ich im Iran und habe dort gearbeitet. Das Leben im Iran war hart und unsicher. Es gab keine Bewilligung, und wenn man erwischt wurde, wurde man nach Afghanistan zurückgeschickt. So zog ich mit einem Kollegen, der seine Familie in der Schweiz hatte, weiter. Es waren schwierige Monate. Als ich in der Schweiz ankam, war ich fünfzehn Jahre alt, ohne Schulbildung. Bis ich achtzehn Jahre alt war, konnte ich in einem Heim für unbegleitete Minderjährige (UMA) wohnen und die UMA-Schule besuchen. Ich lernte lesen, schreiben, rechnen und viele weitere Fächer. Kaum war ich achtzehn, musste ich aus dem UMA-Heim weg. Ich wohnte in verschiedenen Männerunterkünften, auch in einer Zivilschutzanlage mit 20 bis

30 Leuten. Dort zu lernen ist unmöglich. Es ist nie ruhig. Als ich in eine WG nach Wettingen zog, konnte ich mich endlich auf die Schule und die Lehre konzentrieren. Vor kurzem habe ich meine Vertiefungsarbeit fertiggeschrieben, bald kommt die praktische und nachher die schriftliche Abschlussprüfung als Haustechnikpraktiker. Ich kann in meinem Lehrbetrieb weiterarbeiten und mache vielleicht noch den EFZ-Abschluss – und ich trainiere weiter Kickboxen. Wer weiss, vielleicht werde ich doch noch ein berühmter Kampfsportler.

Eltaf, 20, aus Afghanistan, wohnt in Wettingen

Dieser Text entstand in Zusammenarbeit mit dem Verein Netzwerk Asyl Aargau.

JENS NIELSEN

LEBEN IM
BROT

Ich bin ins Brot gegangen. Dabei fällt mir auf: Ins Brot gegangen ist sonst niemand. Es gibt keinerlei Verkehr hier drinnen, keine Umzüge, keinen Besuch. Und keine Nachrichten. Meine Verbindungen sind zwar nicht abgebrochen.

Meine Frau und meine Kinder rufen mir zu, ich bildete mir alles ein. Ich sei gar nicht ins Brot gegangen, ich verwechsle es fundamental. Brot zu backen, Brot zu essen, Brot also in sich aufzunehmen und im Brot zu sein, seien ganz verschiedene Kategorien. Nur so leicht lasse ich mich nicht ..., Nein, ich sehe, wo ich bin. Tagsüber ist im Brot ein mattes Licht, es dringt zu mir herein, sobald es draussen hell wird. Notgedrungen sind die Grenzen des Gebiets, das ich bewohne, Brot. Anfangs war es weich. Ich formte mir die Möbel, die ich brauchte. Was mir im Brot im Weg war, ass ich auf. So wuchs mein Lebensraum. An vielen Stellen habe ich mich bis zur Rinde durchgegessen. Ich könnte sie durchnagen, dadurch hätte ich Fenster in die Welt, die ich einst bewohnte. Nur wozu. Am liebsten sitze ich hier drin, aber ich stehe auch,

schreite einher und überlege. Lange war mir barfuss gehen angenehm im Brot. Es trocknet aber aus. Ich trage wieder Schuhe. Schon knuspert es, wenn ich mich bewege. Überall im Brot sind mittlerweile Kanten. Manchmal schürfe ich mich auf. Durst beklage ich auch sowie ein fehlender Abort. Meine Familie redet noch mit mir. Ich höre sie. Zunehmend klingt es aber so, als redeten sie mit Karton vor dem Gesicht. Dennoch habe ich den Eindruck, dass sie sich bewähren ausserhalb. Mir scheint, sie schlagen sich. Ich meine, sie schlagen sich durch.

Jens Nielsen wollte ursprünglich die Hundeschule besuchen, wurde dann aber Schauspieler und Autor. Er ist Mitglied der Musikformation SEN-Trio mit Ulrike Andersen und Hans Adolfsen und arbeitet regelmässig für SRF2 Kultur. Einige seiner Vergehen sind hier aufgeführt: www.jens-nielsen.ch



Rosen und Campari Soda: Unterwegs

Wer mit jungen Musiker*innen aus Aarau über ihre Arbeit spricht, spricht zwangsläufig auch über das Thema Raumnutzung. Lulu Bianco heisst eigentlich Luca Erismann, trägt eine blaue Jacke und trinkt Kaffee aus dem Automaten im Relais 102-Gebäude hinter dem Bahnhof. Auf der Dachterrasse bei Nieselregen erzählt er, dass der Vertrag für den Raum im unteren Stock, den er zusammen mit ein paar Freunden mietet, bald ausläuft. Und die Suche nach einem neuen Ort gestaltet sich mehr als schwierig: In Aarau einen Ort zu finden, wo man lärmig sein darf und nicht dreimal die Woche staubsaugen muss, scheint ein Ding der Unmöglichkeit zu sein – gerade für junge Menschen. «So jung bin ich zwar eigentlich gar nicht mehr», sagt der 23-Jährige. Musik begleitet ihn schon sein ganzes Leben, aufgewachsen ist er mit den Bands, die seine Eltern hörten:



80er-Rock, Beatles, Dire Straits. Als Teenager habe er dann angefangen zu rebellieren: «Eigentlich mochte ich den Sound, aber ich fand es irgendwann uncool, die Musik meiner Eltern zu hören.» Erismann hörte damals Hip-Hop, vor allem Eastcoast, Nas, Gang Starr und Mos Def. Und er fing an, selber zu rappen, im Tonstudio seines Vaters, der als Selbstständiger Werbespots vertonte: «Das war aber eher aus Spass, ich und ein paar Freunde.» Mit dem Ende der Pubertät veränderte sich Erismanns Musikgeschmack in Richtung Indierock, Cloudrap und Post-Punk. Er bringt sich selber bei, Beats mit dem Keyboard aufzunehmen. Etwas zu veröffentlichen, war eigentlich nie das Ziel: «Ich machte Musik eigentlich nur für mich, aber habe die Songs auf Soundcloud geladen, um sie meinen Freunden zu zeigen.» Vor etwa drei Jahren stellte Erismann den Song «Menü» ins Netz, «der bekam irgendwie total viele Klicks und ich weiss gar nicht genau, weshalb. Aber ich habe damals gemerkt, dass es Leute gibt, die meine Musik wirklich hören.» Seither achte er etwas mehr auf Qualität, erzählt er: «Früher habe ich einfach alles ins Netz gehauen, das ist heute sicher nicht mehr so.»



Luca Erismann aka Lulu Bianco auf der Terrasse des Relais 102 in Aarau. Foto: Miriam Suter

«Ich glaube, wenn meine Songs auf SRF gespielt werden würden, dann würde ich nicht mehr so gern Musik machen.»

Der Raum, den Erismann zusammen mit ein paar Freunden mietet, fungiert nicht nur als Bandraum. Seit Beginn der Pandemie ist Raum etwas, das vor allem jungen Men-

schen fehlt: Die Clubs sind zu, die Polizeikontrollen auf den Strassen sind strenger als früher. Hier im Relais 102 existiert eine kleine Komfortzone – die bald wieder geräumt werden muss. Die Pandemie hat bei Erismann aber auch künstlerisch etwas ausgelöst: «Ich habe angefangen, intensiv Musik aus den frühen 2010er-Jahren zu hören, viel Indierock und solche Sachen. Das hat meine eigene Arbeit definitiv beeinflusst, ich denke nicht, dass das ohne die Pandemie passiert wäre.» Lulu Bianco bewegt sich im Trap- und Cloudrap-Universum, mit Abschweifungen zu Psychrock und Dreampop. Die finale Version eines Songs entsteht bei Erismann bei der Aufnahme selbst – die Texte schreibt er nie vorher: «Ich finde das irgendwie eine seltsame Vorstellung», sagt er. «Dann schreibst du drei Stunden lang einen Text

mit Lulu Bianco



und musst den dann über die Musik legen, dieser Prozess fühlt sich für mich nicht natürlich an». Er produziert seine Musik im Zimmer zu Hause bei seinen Eltern im Aarauer Goldernquartier und nimmt die fertigen Tracks im Keller auf: «Dort habe ich mein Equipment, das Mikrophon und so, und ein paar Lichterketten an der Wand – das fühlt sich sehr

UNTERWEGS MIT ...

Unsere Autor*innen machen sich mit Kulturschaffenden auf den Weg und reden dabei übers Leben, philosophieren übers Schaffen und denken über die Zukunft nach.

LUCA ERISMANN

aka Lulu Bianco kreiert Syntiesounds und sphärische Hymnen, die wie Grösse aus den 80ies tönen. Der 23-jährige Aarauer veröffentlichte im März sein neues Album «Colours Forever» und startet im Herbst sein Psychologiestudium.

träumerisch an und stimmt irgendwie mit meiner Musik überein.» Erismann ist in Aarau aufgewachsen, war ein künstlerisches Kind, hat viel gezeichnet. Warum Musik als Outlet? «Ich mag es, dass Musik Emotionen so direkt transportieren kann. Du hörst einen Song und er berührt was in dir, das finde ich schön», erklärt er.

Vor Beginn der Pandemie stand Lulu Bianco immer wieder auf der Bühne, etwa im Flösserplatz. Livekonzerte vermisst er: «Die Energie, die man auf der Bühne fühlt, ist wirklich speziell. Wenn du merkst, dass du mit deiner Musik Leute berühren kannst, gibt einem das etwas zurück.» Eine professionelle Musikerkarriere strebt er trotzdem nicht an. Erismann war ein halbes Jahr an der Kantonsschule, absolvierte dann eine kaufmännische Lehre und arbeitet momentan als Videograf. Im Herbst beginnt er ein Studium für angewandte Psychologie an der ZHAW in Zürich. «Ich glaube, wenn meine Songs auf SRF gespielt werden würden, dann würde ich nicht mehr so gerne Musik machen», sagt er. Die Kulturszene ist klein in diesem Land, die fetten Kuchenstücke werden unter wenigen verteilt. Für junge Musiker*innen ist es schwierig geworden, über konventionelle Kanäle erfolgreich zu werden. Lulu Biancos Szene ist auf Instagram, Soundcloud und Spotify, wie für die meisten aufstrebenden Talente in der Schweiz. Lulu Bianco veröffentlichte dieses Jahr sein erstes Album «Colours Forever». Hier hört man den Einfluss von Joy Division und Consorten, das Album klingt mal low-fi, mal wie ein Trip durch die 80er-Jahre in Pastellfarben, irgendwo versteckt sich eine Hommage an «Campari Soda» von Taxi. Und immer wieder: «Ich weiss ned, was läuft, ich weiss ned, was ich wott vo der – oder vo mer.» Der Song, der auf Spotify am erfolgreichsten ist, heisst «ich wörd der jo rose chaufe». Es ist eine hastige Ballade darüber, dass leider Sonntag ist und die Läden geschlossen haben – aber dass man irgendwann sicher Rosen kaufen wird, wenn man es nicht «verpeilt». Der Song klingt ein bisschen wie eine Abhandlung über das Datingleben einer jungen Generation. Über Unverbindlichkeit, aber ein bisschen verknallt ist man vielleicht schon, aber wer würde das schon zugeben?

Miriam Suter ist freie Journalistin

Ausstellungen



AARAU

AARGAUER KUNSTHAUS

Aargauerplatz
Di–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr
(Öffnungszeiten über die Festtage
siehe Website)
www.aargauerkunsthau.ch

Sammlung im Fokus

Sophie Taeuber-Arp in unbekanntem
Fotografien.
Bis 24. Mai

Emma Kunz

Eine Visionärin im Dialog mit zeit-
genössischer Kunst.
Bis 24. Mai

Anzeigen



Bluesfestival Baden 2021

Das Line-up des Bluesfestivals Baden hat es in sich: Von Justina Lee Brown über das Bluesduo Hendrix Cousins mit Gästen bis zur Rockband Annie Taylor, es ist von allem und für alle etwas dabei.

BADEN Diverse Orte, 22. bis 29. Mai,
www.bluesfestival-baden.ch



Vernissage Buch zur F. Aeschbach AG

Neue Buchreihe «Aargauer Industriegeschichten» von Museum Aargau: Die erste Schrift «F. Aeschbach AG: Vom Messerschleifer zum Taktgeber im Backgewerbe» wird mit einer Vernissage vorgestellt.
Anmeldung: reservations.mum@ag.ch.

WINDISCH Museum Aargau
c/o SBB Historic-Gebäude, Do, 27. Mai, 19 Uhr,
www.museumaargau.ch

ECK RAUM FÜR KUNST IM SPECK

Ecke Metzgergasse/Zollrain
siehe Website www.kunst-im-eck.ch

«Mutter Liebe I und II»

Bis 20. Mai

FORUM SCHLOSSPLATZ

Schlossplatz 4
Spezielle Öffnungszeiten; siehe
www.forumschlossplatz.ch.

Residenz Residenz

Mit Leo Hofmann und Benjamin
van Bebber, Elias Kurth, Marinka
Limat, Sarina Scheidegger, Karoline
Schreiber.
Bis 9. Mai

NATURAMA AARGAU

Feerstrasse 17
Di–So 10–17 Uhr
www.naturama.ch

Wie viel Urzeit steckt in dir?

Was haben wir Menschen mit
Quallen, Mäusen oder Bananen
gemeinsam?
Bis 3. April 2022

STADTMUSEUM

Schlossplatz
Di/Mi/Fr 11–18 Uhr, Do 11–20 Uhr,
Sa und So 11–17 Uhr
www.stadtmuseum.ch

cirqu' im Stadtmuseum

cirqu' – das Festival für aktuelle Zir-
kuskunst, bespielt das Stadtmuseum.
7. Mai bis 4. Juli

Grossiedlungen im Pressebild

Die neue Schau aus dem Ringier
Bilderarchiv.
Bis 8. August

«100 x Aarau»

Die Geschichten von 100 Aarau-
erinnen und Aarauern aus sieben
Jahrhunderten.
Dauerausstellung.

BAD ZURZACH GALERIE MAURITIUSHOF

Hauptstrasse 41
Mi–Sa 14–17 Uhr
www.galeriemauritiushof.ch

«ben tütt»

Nelly Frei und Gudio Gläser.
28. Mai bis 4. Juli

BADEN GALERIE 94

Bruggerstrasse 37
Do 18–20 Uhr, Fr/Sa 13–17 Uhr
galerie94.ch

«H20»

Gruppenausstellung.
21. Mai bis 3. Juli

HISTORISCHES MUSEUM BADEN

Landvogteischloss
Di–Sa 13–17 Uhr, So 10–17 Uhr
museum.baden.ch

«#ZeitsprungBildung»

Bis 31. Juli

Geschichte verlinkt

Multimediale Dauerausstellung im
Erweiterungsbau.
Dauerausstellung.

KUNSTRAUM BADEN

Haselstrasse 15
Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 12–17 Uhr
kunstraum.baden.ch

桃花源 Land of Peach Blossom

Nici Jost überträgt ihren farblich
gerichteten Fokus auf China.
Bis 27. Juni

MUSEUM LANGMATT

Römerstrasse 30
Geöffnet 1. März bis 10. Dezember.
Di–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr
www.langmatt.ch

Rose Wylie

Erste Einzelausstellung von
Rose Wylie in der Schweiz.
Bis 23. Mai

Vivian Greven

30. Mai bis 22. August

Not Vital

Dialoge mit Park und Sammlung.
30. Mai bis 22. August

«Raumfahrt V»

Maya Hottarek, Matheline Marmy,
Timo Paris.
Bis 31. Oktober

SCHWEIZER KINDERMUSEUM

Ländliweg 7
Di–Sa 14–17 Uhr, So 10–13/
14–17 Uhr
www.kindermuseum.ch

Rakete, Mond und Sterne

Zum runden Jubiläum der Mond-
landung.
Bis 31. Dezember

300 Jahre Kinderkultur

Entdeckung der Kindheit.
Dauerausstellung.

TRUDELHAUS

Obere Halde
Fr 14–18 Uhr, Sa und So 14–17 Uhr
www.visarte-aargau.ch/ausstellungsraum

Gastspiel 07: «Mnemosyne. Denkwürdig erinnern»

Cheyenne Oswald, Lika Nüssli, Misha
Andris, Valerie Reding, Mahalia Giotto
aka Taje.
13. Mai bis 27. Juni

BRUGG

ZIMMERMANNHAUS KUNST & MUSIK

Vorstadt 19
Mi–Fr 14.30–18 Uhr,
Sa/So 11–16 Uhr
www.zimmermannhaus.ch

Ursula Rutishauser & Andrea Heller

«Latitude».
8. Mai bis 13. Juni

GRÄNICHEN

HEXENMUSEUM

Schloss Liebegg
Mi/Do 14–18 Uhr, 1. und 3. So
14–18 Uhr
www.hexenmuseum.ch

Geschichte – Mystik – Brauchtum

Dauerausstellung.

LAUFENBURG

REHMANN MUSEUM

Schimelrych 12
Mi/Do/Fr 11–16 Uhr, So 13–16 Uhr
www.rehmann-museum.ch

Roman Sonderegger

«Müssen wir da durch?»
Bis 4. Juli

LENZBURG

MUSEUM BURGHALDE

Schlossgasse 23
Di–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr,
Mo geschlossen
www.museumburghalde.ch

«Saubere Sache!»

Eine Ausstellung über die faszinie-
rende Welt der Seife in der alten
Seifenfabrik.
Bis 31. Oktober

«Mondhörer»

Rätselhafte Kultobjekte der
Bronzezeit.
Bis 4. Juli

Unterwegs durch Zeiten und Kulturen
Dauerausstellung.

STAPFERHAUS

Bahnhofstrasse 49
Di– So 9–17 Uhr, Do 9–20 Uhr
www.stapferhaus.ch

«Geschlecht. Jetzt entdecken»

Für Paare, Familien und Singles, für Alt und Jung, für Frauen, Männer und all anderen Geschlechter.
Bis 30. Oktober

MURI

MUSEUM CASPAR WOLF

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November–März Di–So 11–16 Uhr
www.murikultur.ch/museum-caspar-wolf

Caspar Wolf, der Künstlerpionier

Damals verkannt – heute gefeiert.
Dauerausstellung.

MUSEUM FÜR MEDIZINHISTORISCHE BÜCHER

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November–März Di–So 11–16 Uhr
www.mmbm.ch

Prachtbände und Raritäten

Aus der Frühen Neuzeit (1480–1780).
Dauerausstellung.

MUSEUM KLOSTER MURI

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November–März Di–So 11–16 Uhr
www.murikultur.ch

«Den Himmel vor Augen»

Zeitgeschichte von der Reformation bis zur Auflösung des Klosters.
Dauerausstellung.

SINGISENFORUM

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November–März Di–So 11–16 Uhr
www.murikultur.ch

Freiämter Kunsthappening

Staffel 1
8. Mai bis 4. Juli

WETTINGEN

GALERIE IM GLURI SUTER HUUS

Bifangstrasse 1
Mi–Sa 15–18 Uhr, So 11–17 Uhr
www.glurisuterhuus.ch

Simone Holliger, Markus Weggenmann

9. Mai bis 27. Juni

WINDISCH

MUSEUM AARGAU / SBB HISTORIC

Lagerstrasse 1
Di/Mi/Do durchgehend 9–17 Uhr
www.sbbhistoric.ch

Von Menschen und Maschinen

Sonderausstellung zur Aargauer Industriegeschichte.
Di–Fr 13–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr
Bis 31. Oktober

ZOFINGEN

KUNSTHAUS ZOFINGEN

General Guisan-Strasse 12
Do 18–21 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr
www.kunsthausezofingen.ch

Horizonte

Esther Amrein, Rachel Buehlmann, Rosângela de Andrade Boss, Agnes Meyer–Brandis, Karoline Schreiber, Roman Signer, Una Szeemann, Ernst Waldner, Caspar Wolf.
Bis 20. Juni



Im Kunsthaus Zofingen ist die Ausstellung «Horizonte» zu sehen, bis 20. Juni. Im Bild «my cloud 2021» von Rachel Buehlmann. zvg

Impressum

AAKU Aargauer Kulturmagazin

www.aaku.ch
Nr. 45, Mai 2021
5. Jahrgang
ISSN 2504-2009
erscheint 10-mal jährlich
AAKU ist das Nachfolgemagazin von JULI Kulturmagazin Aargau.

Herausgeberin

Interessengemeinschaft Kultur Aargau
Kronengasse 10, 5400 Baden

Redaktion

Michael Hunziker (Leitung)
Philippe Neidhart
redaktion@aaku.ch

Verlagsleitung/Inserate

Dominik Achermann
inserate@aaku.ch
Inseratetarife siehe www.aaku.ch

Abonnement

Jahresabo CHF 55.–
(Gönner CHF 200.–)
Kontakt: abo@aaku.ch

Gestaltungskonzept und Printmagazin

BurgerGasser GmbH

Layout

Christine Hirzel, Baden

Korrektorat

Elsa Bösch

Weblayout und Programmierung

Hausformat, Aarau
www.hausformat.com

Druck

AZ Zeitungen AG, Aarau

AAKU wird jeweils am letzten Freitag des Vormonats der az Aargauer Zeitung beigelegt.

Auflage 85 000 Expl.

Redaktionsschluss AAKU Nr. 46, Juni 2021

Agendadaten: 5.5.2021
Inserateschluss: 12.5.2021

Hinweise auf Februar-Veranstaltungen an

redaktion@aaku.ch
Mit Vorteil vor dem 1.5.2021

Agendahinweise eintragen

event.azmedien.ch
Ohne Gewähr auf Abdruck

© 2021 IG Kultur Aargau

Alle Rechte vorbehalten.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernimmt die Redaktion keine Haftung.
Für Fehlinformationen ist sie nicht verantwortlich. Textkürzungen und Bildveränderungen behält sie sich vor.

AAKU wird unterstützt von

AARGAUER KURATORIUM

SWISSLOS
Kanton Aargau

Stadt Aarau
Stadt Baden
Stadt Lenzburg

Die Juni-Ausgabe erscheint am 28. Mai 2021

AZB
CH-5400 Baden

DIE POST 

CIRQU'



FESTIVAL
FÜR AKTUELLE
ZIRKUSKUNST
AARAU
10. — 20. 6. 21
cirquaarau.ch

7. 5. — 4. 7. 21
cirqu' im
Stadtmuseum

 SWISSLOS
Kanton Aargau



 STADT AARAU

 prohelvetia

 circus
research.ch

 MIGROS
kulturprozent

 Hans und Lina
Blattner Stiftung

 AARGAUER
KURATORIUM

 AMBASSADE
DE FRANCE
EN SUISSE ET
AU LIECHTENSTEIN

 Aargauer
Zeitung

 BÜHNE
AARAU

 circusnext
EUROPEAN CIRCUS LABEL

 kultur
_machSchule.ch

 KulturLegi
Aarau Zürich

 smArttec
Aarau Zürich

 bigfish.ch

WORK – Cie Claudio Stellato © Claudia Pajewski | Gestaltung: bigfish.ch